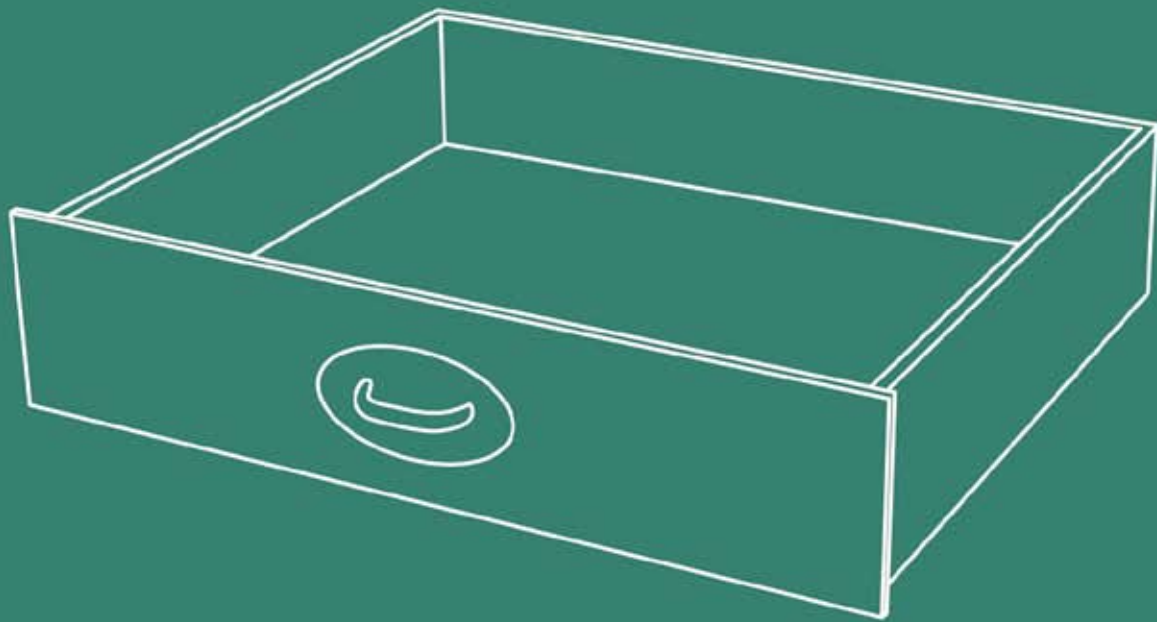


# out!

AUSGABE 5, SOMMER 2008 | ZEITSCHRIFT DES JUGENDNETZWERK :: LAMBDA E.V.



## KLISCHEES & VORURTEILE

# TROUBLE-X

Zugegeben:

ich persönlich habe ganz schön viele Vorurteile.

z. B. gegen-über:



mir gefällt das "hautfarbene" Kleid am besten! das bringt deine "exotische" Ethnie am besten zur Geltung. lass uns doch jetzt noch zum "dritte-welt"-laden in die "mohsen"-strasse "schwarzfahren" und danach ganz "zivilisiert" essen gehen. später kommt dann noch ein film über "kannibalen"

ich hab doch nix gegen homos! in meinem freunde-immen-kreis sind halt einfach keine.

ich fühl mich erst dann als "richtiger" mensch, wenn ich mit einer "frau" zusammen bin...

was heisst eigentlich trans\*?



...immer diese scheisse "asozialen"/"penner"/... können die nicht mal arbeiten gehen? dann gäbs auch weniger dreck und hundekacke überall... ich hab gehört, bei der stadtreinigung suchen die noch leute...

ich hab doch nix gegen "frauen"! sie können gut kochen und sehen gut aus...

ich hab hart dafür gearbeitet!

politik ist einfach "männer"-sache!

⊕ KONSTRUKT

wenn ich große bin heirat ich mami

... und wenn ich mal große bin fange ich hoffentlich mal an zu denken!

... aber vielleicht sind das alles ja auch nur projektionen und verallgemeinerungen?

100 punkte?

## INHALT

- 02 COMIC
- 03 EDITORIAL, INHALT, IMPRESSUM
- 04 DENKWÜRDIG
- 06 THEMA: KLISCHEES UND VORURTEILE
- 07 THEMA: WAS SEID IHR?
- 08 THEMA: DOPPELT ANDERS – DOPPELT GEFORDERT!
- 09 THEMA: LEXIKON DER VORURTEILE
- 10 THEMA: ÜBERS FEMME-SEIN / BUTCH-FEMME-CONTEST
- 11 THEMA : DIE WELT IST EIN DORF
- 12 THEMA: TYPISCH SCHWUL, TYPISCH LESBISCH?
- 14 COMING OUT
- 16 INFOS AUS DEM VERBAND
- 18 SCHWULE SIND...SCHULAUFLÄRUNG
- 19 INTERNETTEST
- 20 REZENSIONEN
- 22 KOLUMNE: 23 MINUTEN
- 23 TERMINE

## EDITORIAL

**ENDLICH IST DER SOMMER DA! LANGE HABE ICH DARAUF GEWARTET. UND MIT DEM SOMMER KOMMT NEBEN SONNE, FERIE UND RELAXEN AM BADESEE AUCH WIEDER DAS INTERNATIONALE SOMMERCAMP.**

Ich freue mich jetzt schon drauf! Eine Woche mit vielen anderen Jugendlichen aus anderen Ländern zelten, neue Leute kennen lernen, spannende Workshops, relaxen, am Lagerfeuer sitzen... und vor allem einfach mal den Alltag abstreifen und so sein, wie man ist, ohne sich verstecken zu müssen. Was? Du bist noch gar nicht angemeldet? Dann jetzt aber los! Wir sehen uns dort. Und um die Wartezeit bis dahin zu überbrücken, bekommst du hier die druckfrische neue Ausgabe der out! mit so spannenden Themen wie Klischees und Vorurteilen. Nicht zu vergessen die Buchtipps. Schließlich liest es sich im Sommer besonders gut draußen im Park oder am See.

Wir sehen uns,  
CHRIS

## IMPRESSUM

out! – Zeitschrift des Jugendnetzwerk::Lambda e.V.  
HERAUSGEBER:  
Lambda e.V.  
Windthorststr. 43a  
99096 Erfurt  
out@lambda-online.de

EIGENVERLAG  
AUFLAGE: 3000  
ERSCHEINUNGSWEISE: 4x/Jahr

REDAKTION: Verena Waldbröl  
V.I.S.D.P.: Gila Rosenberg  
SATZ UND LAYOUT: Joanna Soyka, www.eins-tp.net  
TITELBILD: Julia Kappus, www.jottkah.de  
MITARBEITERINNEN: Franziska Eva-Maria Steier, Gila Rosenberg, Tobias Berg, Thorsten Giesecke-Kopp, Trouble-X, Madita Hausteiner, Oliver Spinedi, Marcus Richter, Wenni Z., Thilo Klueppel

Die out! wird gefördert aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes. Urheberrechte für alle in der out! veröffentlichten Beiträge, auch für Auszüge und Übersetzungen, liegen beim Jugendnetzwerk Lambda. Jegliche Vervielfältigung - auch auszugsweise oder in elektronischen Medien - bedarf der ausdrücklichen Genehmigung der Herausgeber\_in.  
Unaufgefordert eingesandte Manuskripte und andere Vorlagen werden gerne von der Redaktion angenommen, müssen jedoch frei von Rechten Dritter sein. Mit der Einsendung von Vorlagen gibt der/die Verfasser\_in die Zustimmung zum Abdruck in der out!. Eine Gewähr für die Richtigkeit kann nicht übernommen werden.

# DENKWÜRDIG

## EUROPÄISCHER GERICHTSHOF BEENDET BENACHTILIGUNG



Der Europäische Gerichtshof hat entschieden, dass die Benachteiligung von verpartnerten Beschäftigten gegen die EU-Gleichstellungsrichtlinie 2000/78/EG verstößt. Nach Auffassung der deutschen Gerichte dient die Benachteiligung von Lebenspartnern der Förderung der Ehe. Mit diesem deutschen Sonderweg hat der Europäische Gerichtshof nun Schluss gemacht.

Nach seinem Urteil müssen Lesben und Schwule in Lebenspartnerschaften dasselbe Arbeitsentgelt (zum Beispiel betriebliche Hinterbliebenenrenten) erhalten wie

ihre verheirateten Kolle\_innen, wenn sie sich in einer vergleichbaren Lage befinden. Da diese Leistungen an die gegenseitige Unterhaltspflicht von Ehegatten anknüpfen oder Unterhaltersatzfunktion haben, befinden sich Lebenspartner insoweit in einer vergleichbaren Lage, weil ihre gegenseitigen Unterhaltsverpflichtungen völlig mit denen von Ehegatten übereinstimmen. Entgegenstehende Rechtsvorschriften dürfen die deutschen Gerichte nicht mehr anwenden.

Das Urteil des EuGH ist über diese Webseite aufrufbar:

<http://www.lsvd.de/211.0.html#c4668>

Verpartnerte Lesben und Schwule finden auf dieser Webseite Mustertexte, mit denen sie die ihnen bisher vorenthaltenen Leistungen einfordern können: <http://www.lsvd.de/index.php?id=903>

## STRESS AUF LESBOS



Drei Einwohner\_innen der griechischen Insel Lesbos haben eine einstweilige Verfügung gegen die Nutzung der Begriffe „Lesbe“ oder „lesbisch“ durch homosexuelle Frauen beantragt. „Wir wenden uns gegen die willkürliche Nutzung des Namens unserer Heimat von Personen, die eigenartig sind“, hieß es unter anderem in einer am Dienstag in der konservativen Zeitschrift „O Davlos“ veröffentlichten Erklärung der drei Kläger, zu denen auch der „O Davlos“-Chefredakteur Dimitris Lambrou gehört. „Sie reißen den Begriff ‚Lesbe‘ oder ‚lesbisch‘ an

sich. Das wollen wir nicht zulassen“, schrieb er. Er und zwei Frauen aus Lesbos empfanden es als „beschämend“, den Namen ihres Geburtsortes zu nennen, da er weltweit mittlerweile etwas völlig anderes bedeute, hieß es. Der Antrag auf eine einstweilige Verfügung soll in Athen am 10. Juni behandelt werden.

Der Begriff „Lesbe“ ist mit der Ost-Ägäis-Insel Lesbos verbunden. Von hier stammt die griechische Dichterin Sappho - eine der wichtigsten und bedeutendsten Poetinnen der Antike. Ihre Dichtung trägt homosexuelle Züge. Daher wird seit den 60er Jahren das Wort „lesbisch“ für weibliche Homosexualität gebraucht. Auf Lesbos finden jedes Jahr mehrmals Treffen lesbischer Frauen statt. Viele Inselbewohner sehen darin ein willkommenes und positives Ereignis, da die Insel auch vom Tourismus lebt.

(DPA)

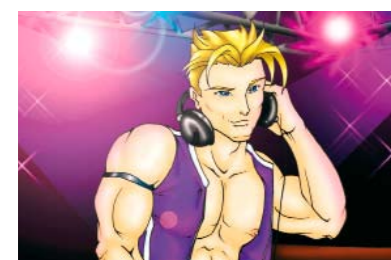
## FEMMETISCH



Politisch, feministisch und eben doch feminin - das haben sich die Frauen des Femmetisch zum Ziel gesetzt. Gemeinsam wollen sie ein Netzwerk von Femmes für

Femmes schaffen, um politisch sichtbar zu werden und so viele lesbische, bisexuelle und queere Frauen zu erreichen, die sich weiblich definieren ohne gesellschaftlichen Rollenmodellen zu unterwerfen. Bisher gibt es Femmetische in Hamburg und Hannover.

## NETCOLOGNE UND BLUFM GEHEN KOOPERATION EIN



Deutschlands einziges Privatrado für House-, Elektro- und Trance-Fans, das gezielt auch die schwul-lesbische Community anspricht, und der Kölner Kabelnetzbetreiber NetCologne haben sich zur Zusammenarbeit entschieden. Ab sofort ist blufm Europe 24 Stunden am Tag analog auf 87,50 MHz und unverschlüsselt digital auf 113 MHz im NetCologne Kabelnetz mit einer technischen Reichweite von 145.000 Haushalten zu empfangen.

blufm ist die einzige Radiostation in NRW, die auch ein gleichnamiges monatliches Magazin mit 32.500 Auflage vertreibt. Mit seinem DJ-Team ist der 2003 gegründete Sender auf zahlreichen Events unterwegs und sendet live von vielen bedeutenden Veranstaltungen wie dem Christopher-Street-Day oder „Ruhr in Love“. Neben der einmaligen Musikmischung gibt es immer zehn Minuten vor der vollen Stunde Welt- und Szene-Nachrichten. Dreißig Minuten später folgen die tagesaktuellen Ausgehtipps aus den schwulen Metropolen wie Köln, Düsseldorf, Essen und anderen. Außerhalb von Köln ist der Radiosender im Internet unter [www.blu.fm](http://www.blu.fm) und über den Kabelkiosk von Eutelsat zu empfangen.

## ÜBER DIE MINDERHEIT IN DER MINDERHEIT

DER TAGESSPIEGEL S3

## KLEINES WUNDER IM BAYRISCHEN WALD



In der Sonntagsausgabe vom 4. Mai 2008 widmete die Berliner Tageszeitung „Tagesspiegel“ türkischen Schwulen die dritte Seite der Beilage. In einem aus-

Michael Adam, 23 und offen schwul, ist Deutschlands jüngster amtierender Bürgermeister. In seiner Heimatgemeinde Bodenmais besiegte er den seit 18 Jahren regierenden Amtsinhaber Fritz Wühr (CDU) in der Stichwahl zum ersten Bürgermeister. Ehrenamtliches und soziales Engagement gehören früh zu seinem Leben. Er wird in der Jugendarbeit groß. Im Jahr 2003 tritt er dem Förderverein für offene Jugendarbeit Bodenmais bei und

fürhlichen Artikel brachte die Autorin den Leser\_Innen den Konflikt von vielen Deutschtürken und das schwule Leben in der Türkei nahe, wobei sie auch Vereine wie Lambda e.V. in Istanbul und Glad e.V. in Deutschland (Gays & Lesbians aus der Türkei) erwähnte.

engagiert sich für die Einrichtung eines offenen Jugendtreffs. Zu seinen Aufgaben gehörte anfangs die Organisation von Jugendvollversammlungen und Thekendiensts Schulungen. Seit 2006 vertritt Michael Adam die offene Jugendarbeit auch als Vorstandsmitglied im Kreisjugendring Regen. Zum Wintersemester 2005 begann Adam sein Studium der Politikwissenschaft und Volkswirtschaftslehre an der Universität Regensburg, das er voraussichtlich zum Wintersemester 2008/2009 beenden wird. Als sensationell wurde seine Wahl in den Medien unter anderem deshalb empfunden, weil er nach eigenen Aussagen „alles das ist, was man hier (Niederbayern) nicht sein darf: jung, evangelisch und schwul.“

## FRIENDSHIP DAYS IN RIGA



In vielen Ländern Osteuropas ist es immer noch schwierig, als Lesbe, Schwuler oder Transgender offen aufzutreten. So leider auch in Lettland. Umso wichtiger sind da Projekte, die lesbisches, schwules oder transgener Leben in das Bewusstsein der Bevölkerung holen. Am letzten Maiwochenende fanden in Riga die sogenannten „Friendship Days“ statt.

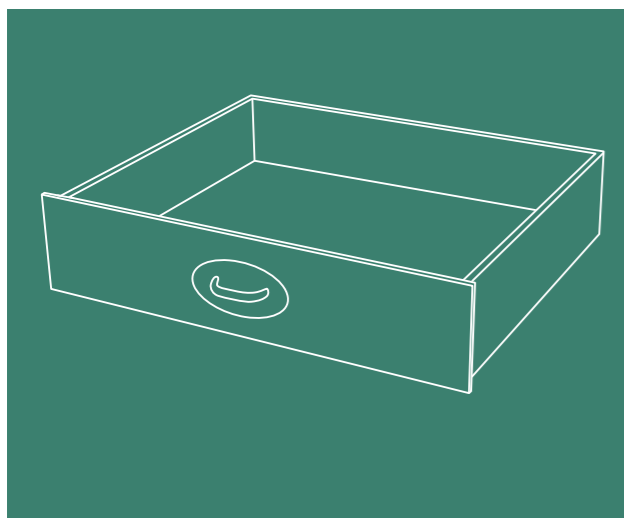
Während dieser drei Tage gab es neben einer großen Demonstration (vergleichbar mit einer CSD-Parade) auch einen spektakulären Regenbogenball und viele Veranstaltungen, Diskussionsrunden und Filmvorführungen rund um lesbisches, schwules und trans Leben. Bereits zum dritten Mal jährt sich diese Veranstaltung. 2006 war die Demonstration noch von der Stadt verboten worden. Ganz nebenbei: wir freuen uns, dieses Jahr zum ersten Mal Jugendliche aus Lettland beim Internationalen Sommercamp begrüßen zu können.

## „SCHWUCHTELN AUSMERZEN“



Wer das gleiche Geschlecht liebt hat in der Karibik wenig zu lachen. Einvernehmliche Kontakte unter Männern stehen unter Strafe. Allerdings wird Homosexualität, anders als in anderen Teilen der Welt, nicht nur als Tabu angesehen, sondern als „Abscheulichkeit“. So wurden allein im ersten Drittel 2007 40 Schwule und Lesben „durch das Messer, durch Steinigung an Stränden, sowie durch Kopfschuss“ getötet. Zum bitteren Klima tragen die Dancehall-Stars maßgeblich bei, in ihren Song-Texten und Live-Konzerten entwickeln sie blühende Fantasien, auf welche Arten vor allem Schwule Männer zu Tode kommen könnten. „Ich bin bereit diese Schwuchteln mit einem Laserstrahl auszumerzen“, kündigt Rodney Price alias Bounty Killer in einem seiner Songs an.

Bounty Killer und zwei weitere jamaikanische Sänger planen für diesen Sommer Konzerte in Deutschland und wollen so ihre hetzerischen Botschaften auch hier her tragen. Der Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD) erstattete in allen drei Fällen Anzeige bei den Staatsanwaltschaften und Polizeibehörden der Konzertorte und forderte das Innenministerium auf den Sängern die Einreise zu verweigern. Und tatsächlich verhängt das Bundesinnenministerium ein (wenn auch nachträgliches) Einreiseverbot gegen Bounty Killer. Der Auftritt in München fand unter heftigen emotionalen Reaktionen im Publikum, sowohl Buh-Rufen und Mittelfingern, als auch Jubel, statt. Die Konzerte in Essen und Berlin fielen aus. Die Konzertveranstalter in Deutschland können die Aufregung nicht verstehen. „Wir sind der Meinung, dass es den Jamaikanern selbst zu überlassen ist, das Tempo zu bestimmen und diese Problematiken [Anm.: Bürgerkriegsähnliche Zustände, Menschenrechtsverletzung und Homophobie] aufzuarbeiten.“ Die Situation scheint verfahren, doch es mehren sich die Initiativen für einen Dialog. In München etwa soll am 6. Juni eine Diskussion mit Schwulen- und Lesbenvertretern und Mitgliedern der Reggae- und Dancehall-Szene stattfinden.



# IKEA IM KOPF VOM EINSORTIEREN UND SCHUBLADENDENKEN

**NEULICH IM BÜRO: WEIL WIR GEMEINSAM DIE MITTAGSPAUSE VERBRINGEN WOLLTEN, HOLTE MICH EINE FREUNDIN BEI DER ARBEIT AB. SIE WAR NUR FÜNF MINUTEN DA, DOCH DAS REICHTE FÜR NEUGIERIGE FRAGEN NACH MEINER RÜCKKEHR. WER DENN DIE HÜBSCHE, BLONDE GEWESEN SEI, WOLLTE EIN KOLLEGE WISSEN. „MEINE ZUKÜNFTIGE MITBEWOHNERIN“, STELLTE ICH SIE VOR.**

Der Kollege war hoch interessiert. Sein Freund sei vor kurzer Zeit in eben diese Ecke der Stadt gezogen, ob der nicht mal bei uns vorbeikommen könne. „Nein danke“, lehnte ich höflich ab. „Ich glaube nicht, dass dein Freund für uns interessant wäre...“. Auf ein verstehendes „Ahaaa“ folgte eine Denkpause. Dann plötzlich ein ungläubiges „DIE auch?!“

Was von meinem Kollegen nicht böse gemeint war, könnte man in keinem Artikel über Vorurteile schöner beschreiben. Meine Mitbewohnerin hat lange blonde Haare, ist hübsch und feminin – „das soll ‘ne Lesbe sein?“

Tatsächlich ist der Fundus der Vorurteile über Homosexuelle zwar unendlich groß, im Alltag begegnen wir trotzdem immer wieder den gleichen Sprüchen. Sie hat kurze Haare, kleidet sich wie ein Junge und spielt Fußball im Verein – sie ist lesbisch. Er trägt gerne enge rosa Hemden, seine Stimme ist ziemlich hoch und Puppen fand er immer schon toller als Boxen im Fernsehen – er ist schwul. Schwule sind weich, weinerlich und weiblich, außerdem oberflächlich und triebgesteuert, was Vertretern des männlichen Geschlechts ohnehin gerne nachgesagt wird. Bei den Lesben sieht es nicht besser aus: Sie gelten als Modemuffel, unsensibel, barsch und roh. Trans- und Bisexuelle wissen einfach nicht, was sie wollen. Vorurteile sind allerdings nicht immer negativ. Auf der ‚Haben‘-Seite gelten Lesben als besonders ausdauernd, willensstark und als gute Führungspersönlichkeiten, wohingegen Schwule als besonders empathisch, sensibel und kreativ empfunden werden.

Klischees und Vorurteile begleiten uns ein Leben lang, bei jedem Menschen, den wir treffen oder in jeder Situation, in die wir geraten. Wir beobachten Verhaltensweisen oder das Aussehen eines anderen Menschen und bilden uns ein, ein mehr oder weniger genaues Bild von ihm oder ihr zu haben. Wenn man uns nach dem Grund für das Verurteilen fragt, haben wir nie eine gescheite Antwort parat. Doch woher kommt es, dass unser Kopf aus Schubladen besteht, in die wir fleißig alles und jeden einsortieren?

Schubladen im Kopf sind nichts anderes als Kategorien, in die wir, wie in einen Schnellhefter, unsere Wahrnehmungen einsortieren. Sie helfen uns, unseren Alltag zu organisieren. Täglich prasseln tausende von Eindrücken auf unser Gehirn nieder – wie soll man da arbeiten, ohne zu sortieren? Schubladen helfen uns beispielsweise, ein Tier, dem wir im Wald begegnen, als Hund oder als Wolf einzuschätzen. Indem ich das Tier in eine der Schubladen stecke, kann

ich das früher darin gesammelte Wissen für meine aktuelle Situation nutzen und mich dementsprechend verhalten. Ohne meine Schublade „Wolf“ würde mir dieses Tier einzigartig vorkommen und ich wüsste nicht, dass man einen Wolf lieber nicht streichelt. Schubladen sorgen also dafür, dass man vorhandenes Wissen mit neuen Erfahrungen verknüpfen kann.

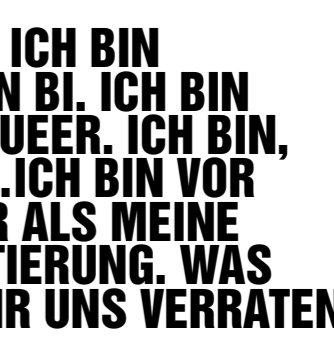
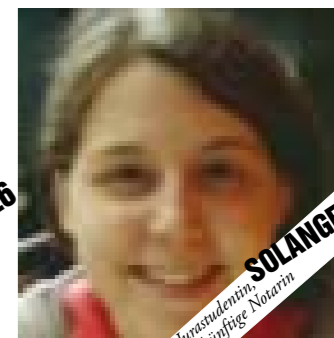
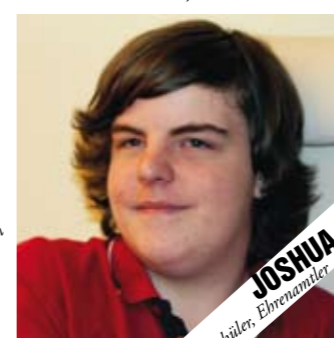
Dieses „Schubladendenken“ kann man als kognitive (die Erkenntnis/ Wahrnehmung betreffend) Ursache für Vorurteile bezeichnen. Kurze Haare? Ab in die Schublade „Lesbe“, in der sich auch schon jede Menge andere Begriffe tummeln. Es gibt aber auch noch soziale oder emotionale Ursachen, aus denen Vorurteile entstehen können. Eine soziale Ursache ist zum Beispiel soziale Ungleichheit. Das Vorurteil „Die Reichen werden doch eh‘ immer Reicher, obwohl sie so faul sind und nichts arbeiten“ kann beispielsweise aus der Tatsache entstehen, dass Reiche natürlich reicher werden, weil sie mehr Zinsen bekommen. Eine emotionale Ursache wäre die Suche nach einem Sündenbock in einer frustrierenden Situation. Da Juden zum Beispiel früher Geld gegen Zinsen verleihen durften, im Gegensatz zu den Christen, hieß es schnell: „Die Juden sind raffgierig“.

Das Ganze funktioniert natürlich auch anders herum: Menschen mögen, das, was ihnen ähnlich ist, generell lieber und belegen es mit positiveren Vorurteilen. Wie schnell ist es einem selbst schon passiert, dass man von einer Person nur erfahren hat, dass er oder sie auch die gleiche Musik wie man selbst mag und schon war die Person sympathischer.

So praktisch eine Schublade in einem Wald voller Wölfe ist, so unpraktisch ist sie aber leider manchmal im Alltag. „Die Lesbe aus der U-Bahn“, die jeden Tag in breiter Hose und kurzen Haaren da sitzt und überhaupt „typisch lesbisch“ aussieht, ist vielleicht gar nicht homosexuell. Doch auch wenn wir sie mit einem Stapel schlauer Bücher sähen, würde sie für uns nicht so leicht zum literarisch geschmackvollen Menschen.

Wie aber begegne ich solchen Vorurteilen, wenn sie mich selber betreffen? solch schlimme Aussagen wie aaaaah, „farbig sagt man doch nicht.....!, also lieber behinderte, scharze oder so Die Frage ist gar nicht so einfach zu beantworten und hängt in der Regel von der Situation ab, in der man mit Vorurteilen konfrontiert wird. Generell hilft manchmal schon ein kleiner Hinweis auf die Gemeinsamkeiten mit dem Vorurteilsträger („Ja und? Wir sind gleich alt, gehen in die gleiche Schule/Klasse und mögen beide Lehrer XY nicht.“) um die Person über ihre eigenen Vorurteile nachdenken zu lassen. Oder man fragt die Person, woher sie denn so genau wissen, dass der schwule Mitschüler auf sie steht. Denn hinter den meisten Vorurteilen steckt so viel Substanz wie hinter den Großstadtlegenden – keine. Wichtig ist, dass man das definiert, was man selbst mag – egal ob es einem Klischee oder Vorurteil entspricht oder nicht. Bleibt zum Schluss noch eine Frage, die viel interessanter ist und die jeder für sich selber beantworten muss: Wie begegne ich den Vorurteilen, die ich selber habe?

TOBIAS BERG, WENNI Z.,  
VERENA WALDBRÖL



**ICH BIN SCHWUL. ICH BIN LESBISCH. ICH BIN BI. ICH BIN TRANS. ICH BIN QUEER. ICH BIN, ICH BIN ICH BIN... ICH BIN VOR ALLEM VIEL MEHR ALS MEINE SEXUELLE ORIENTIERUNG. WAS IHR SEID, HABT IHR UNS VERRATEN:**

# DOPPELT ANDERS DOPPELT GEFORDERT!



Illustration: www.Thilo-Kluettel.de

## BEI LAMBDA GIBT ES DAS REFERAT FÜR JUGENDLICHE MIT BEHINDERUNG. WARUM EIGENTLICH UND WAS TUN WIR GENAU?

Jugendliche mit Behinderung haben nicht nur mit Vorurteilen und Diskriminierung innerhalb der Gesellschaft, sondern dazu auch noch innerhalb der Szenen zu kämpfen.

Innerhalb einer lesbisch-schwulen Community werden Menschen oft diskriminiert, die von einem bestimmten Schönheitsmuster abweichen. Menschen mit Behinderung sind davon besonders betroffen. Innerhalb einer Community behinderter Menschen wiederum kommt es zur Ausgrenzung von Lesben, Schwulen, Bis und Transgender Menschen.

Lesben und Schwule mit Behinderung unterliegen damit einer doppelten Diskriminierung.

Menschen mit Behinderung gelten innerhalb des heterosexuellen und homosexuellen Mainstreams meist als sexuell neutral. Eine Gesellschaft, die zumeist ganz binär in allen Belangen zwischen „Mann“ und „Frau“ unterscheidet, tut dies bei behinderten „Männern“ und „Frauen“ oft nicht. Sie werden zu Menschen mit Behinderung zusammengefasst. In Zusammenhang mit unserem Titelthema „Klischees und Vorurteile“ bedeutet dies, dass hier ganz oft nicht der Mensch, mit einer eigenen Sexualität gesehen wird, sondern als aller erstes die Behinderung.

Innerhalb der lesbisch-schwulen Szene existierende Vorurteile haben zu einem wirksamen Ausschluss von Menschen mit Behinderung geführt. Das wiederum verstärkt die Unsichtbarkeit dieser Gruppe. Barrierefreie Zugänge als Minimumvoraussetzung zur Teilhabe so-

wohl bei Projekten als auch innerhalb der Partyszene sind selten vorhanden. Bildung und Aufklärung sind die wichtigsten Mittel, um Unkenntnis und Vorurteilen zu begegnen. Integrative Kindergärten, Schulen und weiterführende Bildungseinrichtungen unterstützen das gegenseitige Kennen lernen und ermöglichen allen eine gleichberechtigte Entwicklung, bei der Stärken und Schwächen Berücksichtigung finden.

Die lesbisch-schwule Community hat die Aufgabe sich zu öffnen und gleichberechtigt, wertfrei und akzeptierend auf Jugendliche mit Behinderung zuzugehen und diese in die Szene zu integrieren. Eigentlich sollten uns ja aus eigenen Diskriminierungserfahrungen Probleme von Menschen mit Behinderung verständlich sein.

Dafür sollten wir uns deshalb einsetzen:

### Barrieren in allen Bars, Kneipen, Beratungsstellen und Zentren müssen weg!

Das bedeutet: Türen mit 80 cm Breite, keine Stufen und brauchbare Toiletten. Nicht rollstuhlgerechte Einrichtungen

sollten in Stadtführern und auf Internetportalen benennen.

**Internetportale, deren Aufbau und Informationsgehalt auf sehbehinderte Menschen orientiert ist.**

**In lesbisch-schwulen Beratungseinrichtungen Schreibetelefone oder Faxe integrieren. Für alle Veranstaltungen sollte versucht werden, Gebärdendolmetscher zu organisieren.** Nicht gehörlosengerechte Veranstaltungen müssen als solche im Vorfeld benannt und beworben werden.

**Aufklärung in Institutionen für Menschen mit Behinderung betreiben!**

**Behinderung und Bildern von Behinderung in der lesbisch-schwulen Szene nicht unterschlagen!** Durch Sichtbarkeit wird das Selbstbewusstsein von Menschen mit Behinderung gestärkt und die Realitätswahrnehmung nicht behinderter Menschen gefördert.

All das versuchen wir mehr und mehr wo es uns möglich ist umzusetzen und wenden uns ganz speziell mit mindestens einer mehrtägigen Veranstaltung im Jahr direkt an Schwule, Lesben, Bis und Transgender mit Behinderung.

Auch unser internationales Sommercamp machen wir offen für Menschen mit Behinderung und versuchen es möglichst barrierefrei zu gestalten.

Ihr könnt in unserem Büro für Euch geeignete Anlaufstellen erfahren und wenn ihr das möchtet, stellen wir auch den Erstkontakt zu Jugendgruppen / Beratungsstellen her.

Solltet Ihr in einer Einrichtung der Lebenshilfe oder Ähnlichem arbeiten, wisst nicht, wie ihr euch bei eurem Zivi outen sollt oder Ähnliches, sind wir natürlich auch hier gerne bereit vor Ort Aufklärungsarbeit zu betreiben. Ruft uns einfach an oder schreibt eine Email:

REFERAT FÜR JUGENDLICHE MIT BEHINDERUNG  
Jugendnetzwerk Lambda e.V.  
Schäferkampsallee 45  
20357 Hamburg

JAB@lambda-online.de  
Telefon: 040- 18043079  
Mobil: 0177- 7437871  
Telefax: 0361 - 6448752

## SCHWULE UND LESBEN VON A BIS Z

### DAS LUSTIGE LEXIKON DER KLISCHEES, VORURTEILE UND KLEINEN WAHRHEITEN

#### A – ANALSEX.

„Ich hab nix gegen Schwule...solange die mir nicht an den Arsch gehen!“ Wer diesen Satz noch nie gehört hat, muss im Paradies leben.

#### B – BAD.

Schwule brauchen immer Ewigkeiten im Bad, weil sie so eitel sind. Wer das sagt, hat noch nie auf eine Lesbe gewartet, die sich „nur noch eben die Haare machen“ muss.

#### C – CSD.

Das Ereignis für alle, die irgendwie queer sind oder auch nicht. Köln und Berlin ziehen jedes Jahr Hunderttausende an – und vor allem aus.

#### D – DRAAAAAAMAAAAA.

Wieso auf dem Teppich bleiben, wenn man Liebesangelegenheiten auch schön dramatisch in Szene setzen kann?

#### E – ENKEL.

„Jetzt werden wir nie Enkel bekommen.“ Der wohl meistgehörte Satz nach einem Outing.

#### F – FREUNDINNEN.

Lesben sind „danach“ immer gute Freundinnen. Stress mit der Ex? Nach spätestens einigen Monaten ist alles gut und man geht wieder gemeinsam schwuofen. Dort trifft man sicher weitere gemeinsame Exfreundinnen.

#### G – GEIL.

Schwule sind Sexmonster. Ständig denken sie nur daran, mit wem sie als nächstes schlafen können. Monogamie halten sie für eine Krankheit (siehe auch „A“).

#### H – HAARE.

Zur Zeit bei den Lesben gerne getragen: Haare in die Stirn kämmen (siehe „B“).



#### I – INZEST.

Deine neue Freundin ist die Ex deiner Ex? Dein Freund war lange mit deinem letzten One-Night-Stand zusammen? In deinem Freundeskreis gibt es niemanden, von dem du nicht wüsstest, wie er/sie im Bett ist? Kein Thema, willkommen in der Szene. Hier kennt man sich eben.

#### J – JUNG.

Du bist gerade 18 geworden? Dann los, genieße das Leben in vollen Zügen! Wenn du erstmal die 30 überschritten hast, kannst du Schwulenparties vergessen und darfst bei den Lesben nur noch bis 22 Uhr auf die Tanzfläche: zum Standardtanz vor der Disco.

#### K – KOFFER.

Was bringt die Lesbe zum zweiten Date mit? Ihre Koffer natürlich! Da man neben einem Paar auch noch „beste Freundinnen“ ist, zieht man gerne schnell zusammen (siehe auch „F“).

#### L – LATEX.

Wer schwul ist, muss auch einen Fetisch haben. Den Eindruck bekommt man zumindest, wenn man sich die Anzeigen in den schwulen Magazinen so anschaut.

#### M – MANN.

Wer ist der Mann in der Beziehung? Dass lesbische Beziehungen auch ohne klare Rollenverteilung funktionieren können, ist vielen fremd.

#### N – NASAL.

Wer hat einmal eine Schwulenparodie gesehen, die ohne nasale oder hochgeschraubte Stimme ausgekommen ist?

#### O – OUTING.

Beliebtes Thema, wenn man neue Leute kennen lernt. „Und wie war dein Outing so?“

#### P – POLYGAMIE.

Lebensform der meisten Schwulen. Zumindest der allgemeinen Meinung nach (siehe auch „G“).

#### R – RUDELBILDUNG.

Oft auf Parties gesehen, wenn die „Junglesben“ einmarschieren. Schön zusammenbleiben und cool gucken, bis man sich eingewöhnt hat.

#### S - SCHMINKEN.

Lesben halten Mascara für einen Nachtschminktisch und kaufen Lippenstift höchstens für ihre schwulen Freunde? Wer offenen Blicks über die Tanzfläche schwebt, der merkt, da stimmt was nicht: Immer öfter werden einem Handtaschen in die Rippen gerammt – da muss doch mehr drin sein als Haarge!

#### T – TRANSSEXUELL.

Gern verwechselt mit „Transvestit“.

#### U – UMDREHEN.

„Die braucht nur mal nen richtigen Kerl“, „Die findet auch noch den Richtigen“, „Die hat ja noch nie Erfahrungen mit einem Mann gesammelt“. Viele denken, Lesben seien dazu da, sie auf den Männergeschmack zu bringen.

#### V – VEGETARIER.

Gehört zum Bild der Öko-Lesbe wie der selbst gebatigte Wickelrock.

#### W – WIE GEHT DAS DENN?

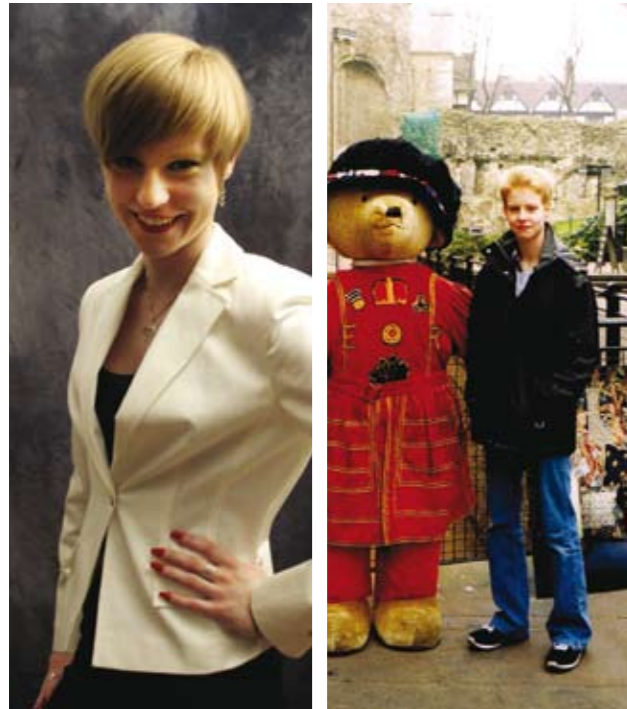
„Wie machen denn zwei Frauen Sex?“ Beliebte Frage nach dem Outing bei heterosexuellen Männern. Oft wird noch ein „Also ich will dir ja jetzt nicht zu nahe treten, aber das wollte ich immer schon mal wissen / aber das interessiert mich wirklich...“ vorgeschoben.

#### X UND Y

Das ist schon so eine Sache mit den lieben Genen. Die einen haben zwei X und wollen lieber ein Y, die anderen würden ihr Y gern gegen ein zweites X tauschen (siehe auch T).

#### Z – ZICKENALARM.

Deine kleine Schwester ist zickig? Dann besuch doch mal eine schwule Jugendgruppe!



## ÜBERSFEMMESEIN

**FRÜHER HIESS ES IMMER: „EY, JUNGE! DU HAST DA WAS VERLOR'N!“ JEANS, TURNSCHUHE, WEITER PULLOVER ODER FLANELLEMD (EHRlich! Ich hab' sogar noch alle vier) UND KURZE HAARE, IM NACKEN AUSRASIERT, NATÜRLICH. DAS WAR NICHT NUR PRAKTISCH, ES HAT MIR AUCH GEFALLEN UND HATTE EINEN GROSSEN VORTEIL BEI MEINEN THEATERROLLEN IN DER SCHULE.**

Wir waren immer ‚ne reine Mädchengruppe und an irgendwem mussten ja die Herrenrollen vergeben werden. Da habe ich mich „geopfert“ und mich freiwillig gemeldet. Mit 14, 15, 16 war eine Zeit, in der ich teilweise ein Junge sein wollte - das war mir irgendwie lieber. Den Gedanken, dass ich dann eine Freundin haben könnte, hatte ich auch, er war aber nicht so vordergründig. Mit 17 - mittendrin in meiner Theaterzeit - fing ich dann aber an mich wieder regelmäßig zu schminken und ließ Flanell im Schrank verschwinden, wenig später auch die weiten Pullover.

Heute trage ich jeden Tag Make-up, eng anliegende Blusen und manchmal (aber halt sehr selten) tue ich meiner Freundin den Gefallen und zwäng' mich in einen Rock. Das bleibt allerdings eher die Ausnahme. Ich weiß gar nicht, wodurch die Wandlung genau kam. So mag ich mich mittlerweile einfach mehr - und ich glaube, so ist es meiner Mutter auch lieber. So bin ich keine Lesbe, sondern eine lesbische Frau, das macht es „einfacher“. Obwohl sie manchmal auch sagt, die Haare könnten vorne wieder so kurz wie früher.

Ich bin jetzt aber nicht so, weil ich früher gerne „der Mann“ in der Beziehung gewesen wäre und nun „die Frau“. Meine Freundin hat ja viel längere Haare als ich und trägt auch häufiger mal ein Kleid. Mittlerweile hab' ich sie sogar so weit, dass sie sich ab und an schminkt (ha!).

ANJA BEINHOFER



**DIE BRUT AUF DEM LAUFSTEG** DIANA HATTE DIE „VERRÜCKTE“ IDEE: WARUM VERANSTALTEN WIR NICHT MAL EINEN FEMME-CONTEST UND TAKELN UNS SO RICHTIG SCHÖN AUF?! EIGENTLICH KEINE SO SCHLECHTE IDEE. VOR EIN PAAR JAHREN HATTE DIE BRUT - DIE MÄDCHENGRUPPE VON LAMBDA BERLIN-BRANDENBURG - SICH BESTIMMT NOCH ENTGEISTERT GEFRAGT: UND WO BEKOMMEN WIR DAS MAKE-UP HER?

Aber heute sind wir so eine bunte Truppe, dass wir nicht nur einen total überfüllten Schminktisch, sondern auch für jede ein Kleid oder zumindest einen Rock zusammenbekamen. Hin- und hergerissen waren wir bei der Frage mit der Umkleide: Schließlich sind wir zwar alle Mädchen, aber es ist dann doch etwas anderes als beim Sportunterricht in der Schule, wo doch alle lesbisch sind. So zogen sich einige auf Toilette um, während wir unten eine provisorische spanische Wand umbauten. Manche mussten sich schminken lassen, wobei wir uns wie Schulmädchen vorkamen und albern giegelten dabei - im Grunde holten wir ein Stück unserer Pubertät nach. Andere mussten zu beinfrei überredet werden - dafür hat Wiwi dann aber auch den Contest gewonnen und für ihre Überwindung den Preise, eine rote Rose, erhalten!

Einige Wochen später musste natürlich ein Dragking-Contest her, bei dem fleißig Bärte geklebt, Brüste abgebunden und nach Luft geschnappt wurde. Mittlerweile stellten wir uns auch etwas lockerer beim Umziehen an, auch weil die Hosen anbehalten werden konnten. So hatte jede von uns also einmal die Gelegenheit, eine andere Seite zu zeigen oder gar neue zu entdecken - und Spaß gemacht hat's außerdem!



## DIE WELT IST EIN DORF ODER DIE WELT ALS DORFCHEN

**EIN HARTNÄCKIGES GERUCHT BESAGT, JEDER KENNE JEDEN AUF DER WELT ÜBER MAXIMAL SIEBEN ECKEN. WEIL EIN BEKANNTE VON MIR EINE FREUNDIN HAT, DIE JEMANDEN KENNT, DESSEN BEKANNTE DEN KENNT, DER MIT JEMANDEM ZUSAMMEN IST, DER DICH KENNT, KANN ICH DOCH HEUTE BEI DIR SCHLAFEN, ODER?**

Dieses Klischee gibt es auch in homo/bi/trans, wobei es unter Schwulen wohl nicht mehr aktuell sein soll, wie ich hörte. Trotz wachsender Zahl von Coming-Outs in diesen Tagen, weniger Versteckspielen und einer zunehmend anonymeren, weil größeren Szene, lernt eine JuLe (Junglesbe) im Laufe ihres Szenelbens auf jeden Fall eins: dass alle über zwei Ecken voneinander wissen. „Wenn du eine Lesbe nicht kennst, frag deine Freundin - sie kennt sie bestimmt!“

Im Grunde ist dieser Gedanke absurd, da

die Bevölkerungszahlen seit Aufkommen dieses Vorurteils bedeutend zugenommen haben müssen. Da wir in einer immer vernetzteren, globalisierten Gesellschaft leben und mehr Menschen als jemals zuvor begegnen können. Und da es schlicht und ergreifend verflucht unwahrscheinlich ist. Andererseits bedeutet dies, dass es dann nicht unmöglich ist - und das mit ziemlich hoher Wahrscheinlichkeit sogar!

Ich glaubte der Sage auch, als sie mir das erste Mal erzählt wurde. Das war in der Busche am Morgen meines 18. Geburtstags. Ich hatte versucht eine mir völlig unbekannte Frau Ende 20 anzubaggern, die irgendwie schon draußen zu unserer Gruppe gestoßen war und eigentlich eine andere abschleppen wollte. Zwar habe ich ihren Namen längst vergessen, doch weiß ich noch, dass ich in einem verzweiferten Versuch des Smalltalks herausfand, sie sei Psychologin. Spontan fielen mir zwei lesbische Psychologiestudentinnen ein, die damals noch die Mädchengruppe bei Lambda BB geleitet hatten, und es stellte sich heraus, dass meine Unbekannte mit einer von beiden zusammen studiert hatte. Meine Freundinnen klärten mich später auf.

Ein einzelnes Erlebnis ist natürlich kein Beweis. Doch ins Grübeln kam ich schon, als ich für meine Recherche zu LSBT in Südafrika über ein schwul-

lesbisches Jugendnetzwerk zum Chef der Schüleraustauschorganisation AFS kam, dessen früherer Mitbewohner bei Lambda aktiv gewesen war. Wohlgermerkt wohnt dieser Chef nun in Johannesburg, 8.818 Kilometer von Berlin-Kreuzberg entfernt.

Von diesem Zufall ganz fasziniert, berichtete ich unserem Leiter des Beratungsprojekts davon (weil er gerade neben mir saß) und er erzählte mir wiederum folgende Geschichte: Nachdem er einmal einen Russischkurs in Luxemburg belegt hatte, traf er einige Zeit später zwei der insgesamt vier Teilnehmer\_Innen in Berlin wieder. Der erste war schwul, die zweite lesbisch und drittens arbeitete ihre Freundin als AG-Leiterin an einer Marzahnener Oberschule, die unser Projektleiter als eine von zwei Schulen kannte, da er noch neu in der Stadt war. Mir fielen glatt die Augen aus, als er mir den Namen nannte: Dort hatte ich letztes Jahr Abi gemacht! Zweifelsohne kannte ich sie, für mich die Urlesbe und älteste homosexuelle Schülerin meines Gymnasiums, von der ich wusste. Und Selbstverständlich hatte ich sie nicht direkt, sondern über eine andere Lesbe kennen gelernt, mit der sie später zusammenkam.

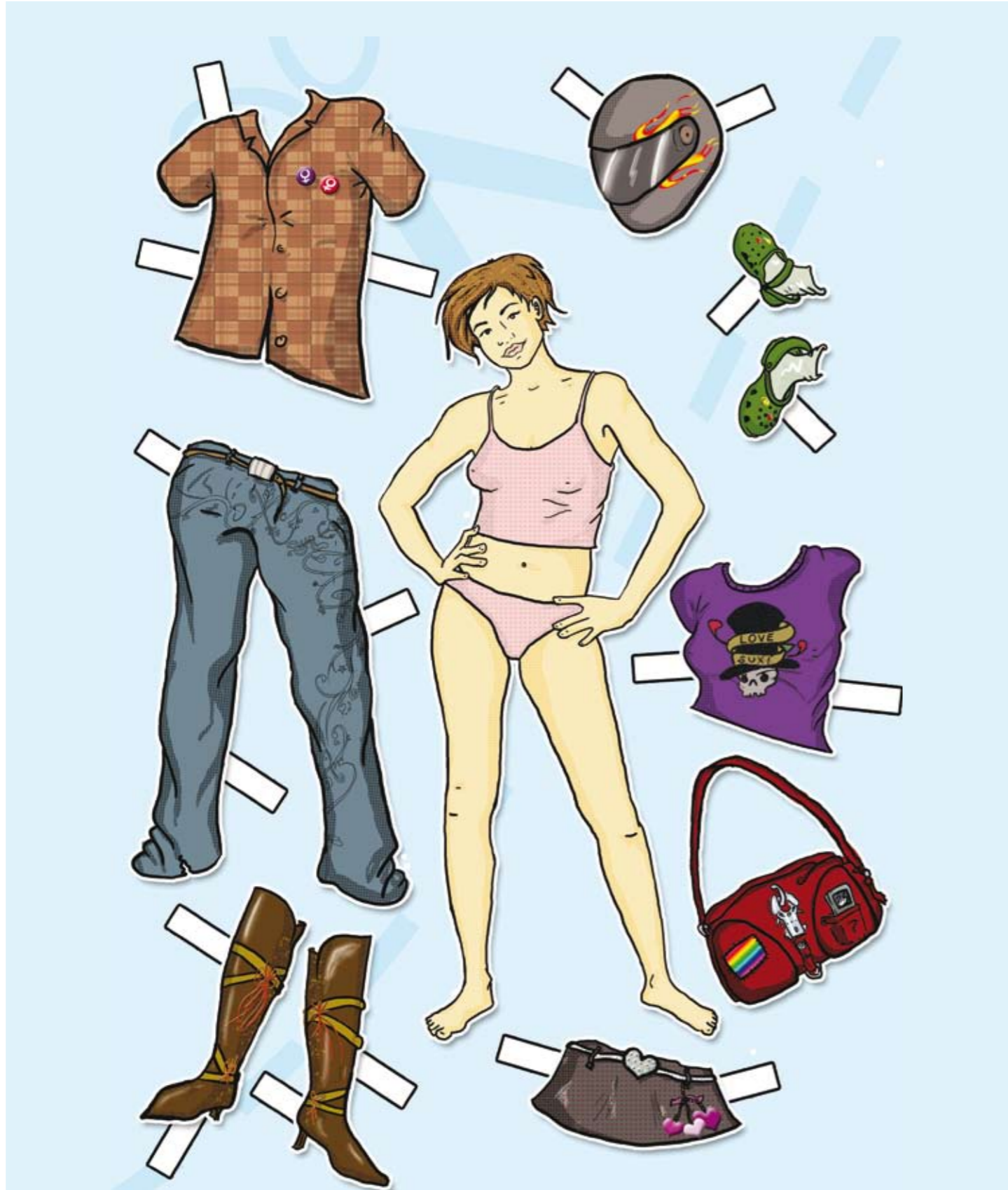
Nichtsdestotrotz darf bei aller Theorie der Wahrscheinlichkeit und des Klischees nicht vergessen werden, dass viele Faktoren all das begünstigen (viele Wege führen nach Berlin, Homo sucht Homo, alle lieben Lambda) und wir tagtäglich Hunderten von Menschen begegnen. Ob wir davon schon einmal jemanden gesehen haben, fällt uns auf, fremde Gesichter vergessen wir und außergewöhnliche Begegnungen behalten wir besonders im Gedächtnis. Von daher ist es eigentlich sinnlos, über solche Vernetzungen nachzudenken. Es ist alles nur eine Frage der Wahrscheinlichkeit und der Klischeevorstellung.

Obwohl Solange vor kurzem zu ihrer Freundin nach Australien geflogen ist, wo Katrins Ex jetzt wohnt. Ob die beiden sich kennen? Bestimmt. Down Under ist schließlich auch nur ein Dorf...

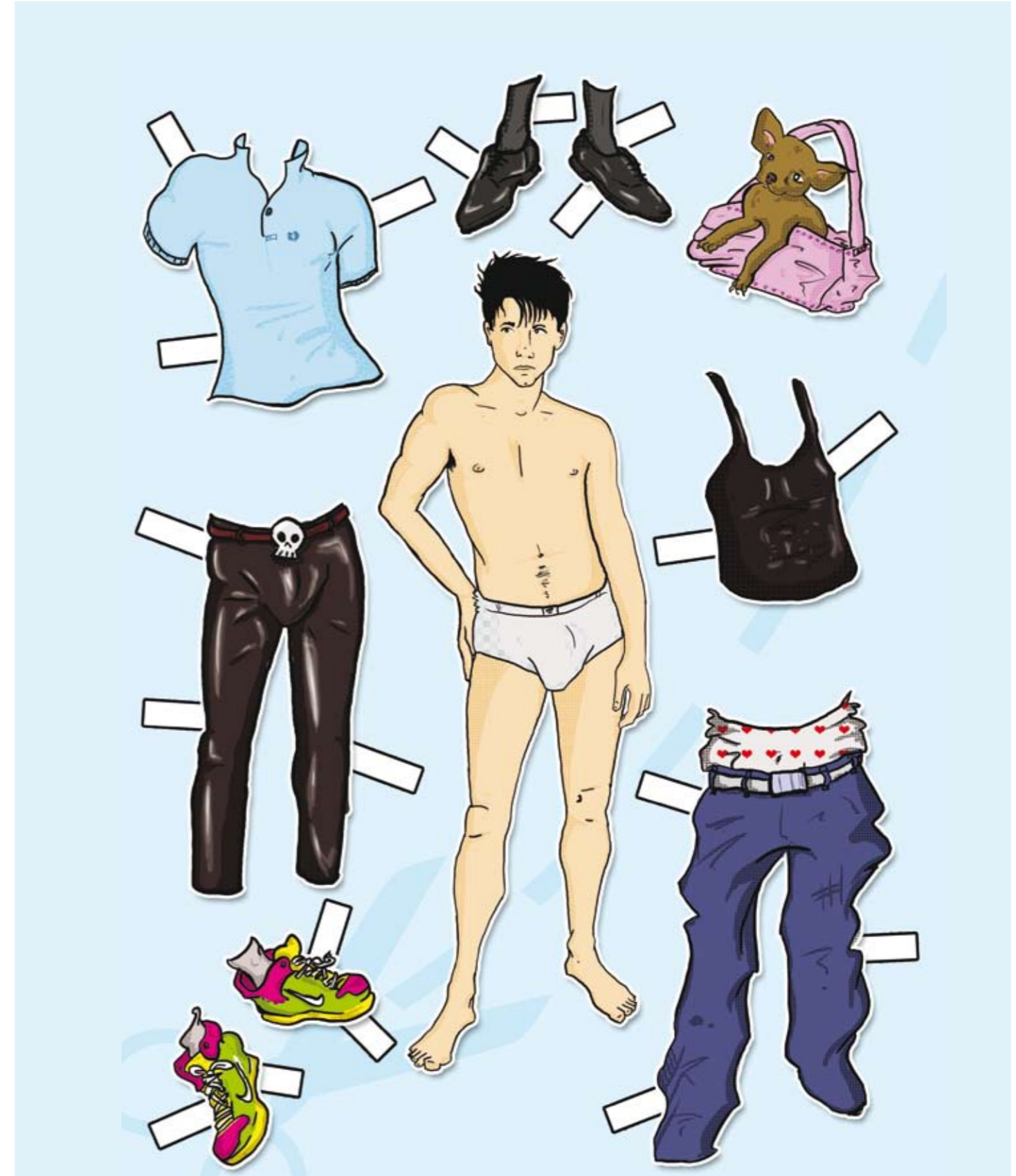
FRANZISKA EVA-MARIA STEIRER



# TYPISCH SCHWUL? TYPISCH LESBISCH?



# STEREOTYPE ZUM ANZIEHEN.





Coming-out-Bericht:

## LEBEN ALS MANN? JETZT JA!

**WIR SCHREIBEN DEN 14. SEPTEMBER 2002. ICH SITZE MIT MEINER MOM VOR DEM FERNSEHER UND WIR SEHEN UNS GELANGWEILT TALKSHOWS AN. NACH EINIGEN MINUTEN DES ZAPPENS ERWISCHEN WIR ABER EINE INTERESSANTE SENDUNG. TITEL: „HILFE, MEIN SOHN WILL EIN MÄDCHEN SEIN!“ OBWOHL WIR BIS DORTHIN NIE ÜBER TRANSIDENTITÄT GESPROCHEN HABEN, SEHEN WIR UNS STUMM UND SEHR INTERESSIERT DIE SENDUNG AN.**

Schon beim ersten Talkgast, einem 19-Jährigen FzM (Frau zu Mann-Transsexuellen), der seine Lebensgeschichte erzählte, wurde ich hellhörig. Sie glich sich so stark der meinen, dass ich gebannt darsaß und zuhörte. Auch meine Mutter konnte etliche Parallelen zu mir ziehen.

Am Ende der Sendung blendete der Sender eine Internetadresse ein, bei der dann ein Chat stattfand. Dort fand ich mich Minuten später ein. Ich chattete mit einigen Leuten, auch, wie sich später rausstellte, mit dem jungen FzM aus der Sendung!

Wir tauschten Mailadressen aus und telefonierten häufig. Auch kam er mich dann mal für einige Tage besuchen. Das war dann die Zeit, in der ich mich selbst zu der Tatsache bekennen mußte: „Du bist ein 17-jähriger Transgender. Ein Junge, in deinem so verhassten weiblichen Körper eingesperrt.“ Das war mein erster Gedanke, als Marty, so hieß der junge Mann, und ich uns näher kennen lernten.

Ich wusste nun also endlich, weshalb ich niemals Kleider tragen wollte, denn schon als 2-Jähriger wehrte ich mich durch Kratzen und Beißen und Umherschlagen dagegen, weshalb ich mich in der mir seit zwei Jahren zugeteilten Mädchenklasse so Fehl am Platz fühlte ... und weshalb ich mich immer wieder nach Frauen umseh. Nicht dass ich etwas gegen Homosexualität hätte, überhaupt nicht, aber irgendwie war das für mich nie wirklich ein Thema. Ich dachte mir auch während der Pubertät, dass ich vom Leben gestraft werde, als ich Brüste bekam und mit elf meine erste sehr schmerzhaft Menstruation aushalten musste.

All das wurde nun endlich klar! Doch wie sollte ich das denn den anderen Menschen in meiner Umgebung mitteilen? Meinen Eltern, meiner Freundin, mit der ich seit zwei Jahren ein geschwisterliches Verhältnis hatte...

Ich konnte mich dann nach langem Grübeln im Oktober 2002 dazu durchringen, meiner Freundin J. meine Transidentität zu beichten. Da wir uns nur ab und an persönlich sahen und sonst jeden Abend via Internet sprachen, verlief auch das Aufklärungsgespräch am Abend im Internet.

Ich überlegte sehr lange wie ich es sagte, schließlich sagte ich es einfach: „J., ich bin transsexuell.“ Sie schwieg sehr lange. Ich hatte schon Angst, meine einzige Freundin zu verlieren, doch dann fragte sie an sich nur, wie ich darauf kam. Wir redeten den ganzen Abend und die Zeit verflog sehr schnell.

Somit war der erste Schritt getan. Zwei Wochen später folgte dann das Outing bei meinen Eltern. Da ich nicht wusste was ich sagen sollte, schrieb ich meine Gedanken auf und gab ihnen den Zettel ausgedruckt aus meinem PC. Zuerst las meine Mom. Als sie fertig war, sah sie mich an und wir redeten dann darüber. Ihren ersten Satz werde ich nie vergessen: „Endlich weiß ich, was mit dir los ist. Gratuliere!“ Sie war gelassen, war froh endlich zu wissen, wieso ich in der vergangenen Zeit so reserviert war. Sie drang darauf, dass ich auch meinem Vater die Wahrheit sagen sollte.

Auch hier wandte ich die „Zettel-Technik“ an. Er verlor kaum Worte darüber, er nahm es hin. Es wunderte mich etwas, da ich zu der Zeit, genauer gesagt bis zu dem Zeitpunkt (!), kein sehr gutes Verhältnis mehr zu ihm hatte. Aber durch die Erleichterung, mich geoutet zu haben, und mich endlich wirklich so geben zu können wie ich war, wurde auch unser Verhältnis besser. Mittlerweile kommt er damit gut klar und die Zeit früher ist nur noch selten Gesprächsthema.

Es folgte dann ein Outing bei der restlichen Familie. Mal mit der „Zettel-Technik“, mal mit mündlicher Aussprache. Letzteres war eher selten.

Aber nicht alle Reaktionen waren so positiv. Am 25. Dezember 2002 musste ich auch meiner konservativen Großmutter sagen, was los ist. Wieder die Methode mit dem Zettel. Der geschriebene Text hat sich durch die angehäuften Outings stark verlängert, so dass sie fünf Seiten zu lesen hatte. Wir saßen beim Kaffeetrinken als meine Mutter das Schweigen

brach, welches am Tisch herrschte. „Wir haben dir noch etwas zu sagen.“ Meine Oma sah auf als ich ihr die Zettel gab. Sie ließ wortlos und ebenso wortkarg gab sie mir die Blätter wieder. Wieder eine lange Stille. Meine Mom ergriff wieder das Wort: „Und? Was hältst du davon?“ Augenblicke der Sprachlosigkeit und alle Blicke, außer meiner, fielen auf meine Oma. „Tja, ist eben so.“ Sie klang alles andere als begeistert – was eigentlich verständlich ist – es klang aber auch sehr abweisend. Seitdem habe ich mit meiner Oma, die um selben Haus wohnt wie ich, kaum gesprochen. Sie war die einzige der Familie, die nicht sagte „Irgendwie hatten wir es schon gewusst.“ Mittlerweile akzeptiert sie es aber ebenso wie der größte Teil meiner Family.

Weitere wichtige Outings waren die bei den Eltern meiner Freundin, die noch immer von einer freundschaftlichen Beziehung ausgingen. Erneut kamen die Zettel zum Einsatz. Ihre Mutter reagierte tolerant und meinte nur, dass es so ist wie es ist und sie sehr tolerant sei. Eine größere Hürde stellten die Männer des Hauses da, so dachte ich. Der Bruder von J. jedoch nahm es ebenso tolerant zur Kenntnis wie seine Mutter. Aber die größte Überraschung sollte noch folgen. Wir alle bangten als J.'s Vater den Papierstapel las. Doch der kam dann einige Minuten später ins Zimmer, wo der Rest der Familie inklusive mir saß, gab mir die Blätter und meinte nur: „Cool Lyle, cool!“ und ging wieder. Eine sehr amüsante Erfahrung. Auch bei der Großmutter meiner Freundin lief es ohne Probleme.

## WIE GEHT'S UNS DENN HEUTE?

Stress im Coming-out? Lesbisch sein macht Spaß? Allein unter Heteros? Schwul ist cool? Das Land Bremen will's wissen! Wir wollen die Angebote für schwule und lesbische Jugendliche in verbessern. Das geht am besten, wenn wir mehr über dich und deine Lebenssituation wissen. Du hilfst uns, wenn du dir 15 Minuten Zeit nimmst und einen Fragebogen ausfüllst, den du unter [www.lambda-nord.de](http://www.lambda-nord.de) findest. Deine Antworten werden uns sehr helfen, Schulen und Freizeitangebote in Bremen zu einem besseren Ort für lesbische und schwule Jugendliche zu machen.

Aufgrund meiner Transidentität wurde das ZDF auf mich aufmerksam, das eine Dokumentation über junge Transsexuelle drehen wollte. Die Ausstrahlung der Sendung „Ein Junge namens Nina“ in der Sendereihe „37“ fand erstmals am 27. April 2004 statt (Vielleicht besser: „die erste Ausstrahlung...“ fand am 27. April statt“???) Dem TV-Team gegenüber machten einige Familienmitglieder, die sich beim Outing tolerant gaben, eine Szene sonders gleichen. Da kristallisiert sich heraus, wer es wirklich ernst meint. Allerdings hat sich mein privates Leben rund um TS mittlerweile stark geändert. Es ist kaum mehr Thema und wenn, dann nur auf Aufklärungsbasis oder der berühmte schwarze Humor. Anders erträgt man manche Momente und Situationen eben nicht.

Aber aufgrund meines Outings konnte ich auch meiner Freundin J. meine wahren Gefühle beichten. Am 25. November 2002 war es soweit... Seitdem habe ich eine Frau an meiner Seite, die mich in jeder Hinsicht unterstützt und bei der ich mich hiermit für alles bedanken will. Mittlerweile bereiten wir sogar unsere Hochzeit vor...

So chaotisch also das Ganze auch war, jetzt lebe ich damit als wäre es alltäglich. Auch wenn die Reaktionen der Menschen damals als auch heute noch sehr unterschiedlich sind, so kann ich mich heute vollkommen als Mann sehen, auch in Bestätigung durch die Außenwelt...

JAMES LYLE B.



## DIE NEUE SCHREIBWEISE BEI LAMBDA / IN DER OUT!

Wie Euch beim Lesen dieser Ausgabe auffallen wir, haben wir eine neue Schreibweise.

Bisher haben wir immer versucht, sowohl weibliche als auch männliche Leser gleichberechtigt anzusprechen. Hierfür haben wir dann entweder das sogenannte „Binnen I“ (LeserInnen) verwendet, oder die ausformulierte Form (Leser und Leserinnen).

Um nun aber **alle** Jugendlichen anzusprechen, haben wir vom Jugendnetzwerk Lambda beschlossen, in Zukunft eine neue Schreibweise zu verwenden, die

sowohl männliche, weibliche als auch transgender und/oder „inbetween“ Jugendliche einschließt.

Um das zu gewährleisten, schreiben wir ab dieser Ausgabe mit Unterstrich (Leser\_innen).

Vielleicht irritiert Euch diese Schreibweise zu Anfang ein wenig, weil sie einfach (noch) ungewohnt ist, für uns ist es jedoch der beste Weg, um der Öffentlichkeit zu zeigen, dass wir in unserer Arbeit Zeichen setzen wollen und unserem Anspruch sowohl schwule, lesbische, bisexuelle als auch trans Jugendliche bei uns willkommen zu heißen, auch in der Sprache gerecht werden wollen.

Wir wünschen Euch ganz viel Spaß beim Lesen und sind gespannt auf Eure Meinung zu unserer neuen Schreibweise.

Also, liebe Leser\_innen – schreibt uns!

We want you...

...nicht für die Army, sondern als Berater/In für das Projekt „IN & OUT“.

Hast du Lust, dich ehrenamtlich in der Onlineberatung von und für schwule/lesbische/bisexuelle und transgender Jugendliche zu engagieren? Dann bist du bei uns richtig.

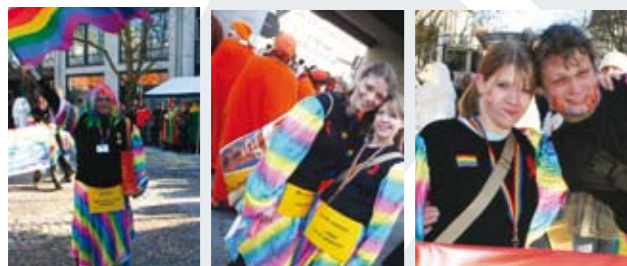
Wir sind ein junges Team von Ehrenamtler/innen und suchen für unser Team bei Lambda Nord noch Verstärkung. IN & OUT ist ein Projekt der Beratungsstelle Nasowas mit Sitz in Lübeck.

Neugierig? Dann schreib uns oder ruf einfach an!

**IN & OUT**  
Info & Beratung  
c/o NaSowas  
Beckergrube 6  
23552 Lübeck  
Tel: (0451) 707 55 88  
Fax (0451) 707 55 87  
E-Mail [nasowas@lambda-online.de](mailto:nasowas@lambda-online.de)



## RAINBOWSTARS E.V LÖRRACH UND IHRE SZENE-ARBEIT



Die RainbowStars e.V Lörrach tun so Einiges für die Szene in Lörrach, die natürlich nicht vergleichbar ist mit Großstädten wie Köln, Stuttgart oder Freiburg. Im Landkreis Lörrach gibt es keine schwul-lesbischen Lokale oder Discos, doch Schwule oder Lesben aus dem Umkreis sind bei den RainbowStars gern gesehen. Gemeinsam zeigt sich der Verein überall, wo er kann, zum Beispiel mit Info-Ständen bei der Sommerlust in Freiburg gemeinsam mit den Feuerwehr-Gays, auf den CSD-Paraden in Zürich, Konstanz, Stuttgart oder Köln, oder im April 2007 auf der Regio-Messe in Lörrach-Haagen. Bei den Besuchern kam die Aufklärungsarbeit sehr gut an. Die dummen Sprüche mancher Jugendlichen steckten alle locker weg.

Was sonst noch los ist in Lörrach? Hier eine kleine Übersicht der Veranstaltungen, die die RainbowStars organisieren: Im Mai 2007 veranstaltete die Gruppe einen schwul-lesbischen Markt, abends gab es natürlich die RainbowStars-Party. Auch in diesem Jahr fand im Mai wieder der Markt statt, sogar mit prominenter Begleitung: Zu Gast waren das Dr.Sommer Team-Mobil von „Bravo“ und Das Love Mobil von Pro familia. Drei Monate nach dem ersten Markt, im August 2007, wurde mit vielen Freunden und viel Spaß gegrillt. Im September hieß es dann: Weg vom Gas! Die RainbowStars waren beim „SlowUp“, dem autofreien Tag im Dreiländereck, dabei und leisteten einmal mehr Aufklärungsarbeit mit einem Info-Stand. Zum siebten Geburtstag im Dezember reisten nicht nur Gäste der „Rosekids“ aus Freiburg, sondern auch die Presse an. Das größte Ereignis war jedoch die Teilnahme am Fastnachtsumzug. Auch hier standen die RainbowStars wieder oft in der Zeitung und bekamen eine Menge positiver Resonanz.

Wer Lust hat, mit den RainbowStars Kontakt aufzunehmen, kann sich an [mail@rainbowstars.de](mailto:mail@rainbowstars.de) oder [www.rainbowstars.de](http://www.rainbowstars.de) wenden.

Vom 18. bis 20. zum Juni ist es soweit: der Deutsche Jugendhilfetag (DJHT) öffnet für drei Tage die Türen in Essen und hat sowohl Jugendlichen, als auch Menschen, die mit Jugendlichen arbeiten einiges zu bieten.

Der „Markt der Kinder- und Jugendhilfe“ findet in unterschiedlichen Hallen der Messe Essen statt. Auf der Fachmesse stellen Träger der Kinder- und Jugendhilfe ihre Arbeitsformen und Aktivitäten aus der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vor. Halle 5, in der auch wir zu finden sind steht unter dem Oberbegriff „Kinder und Jugend (Schwerpunkt Jugend)“.

Parallel zur Messe findet ein Fachkongress statt, der wir der gesamte DJHT unter dem Motto „Gerechtes Aufwachsen ermöglichen“ steht. Auf dem Fachkongress werden diverse Workshops und Veranstaltungen stattfinden, insgesamt ca. 200.

Neben dem Fachkongress und der Fachmesse werden auf dem DJHT weitere zentrale Veranstaltungen, wie zum Beispiel die Eröffnungsveranstaltung (der Bundespräsident, DR. Horst Köhler wird den DJHT eröffnen), ein Abend der Begegnungen und Symposien zu den Themenschwerpunkten „Gerechtigkeit durch Bildung“, „Gerechtigkeit durch Integration“ und „Gerechtigkeit durch Teilhabe“ stattfinden.

Auch wir von Lambda werden auf dem „Markt“ mit einem Stand vor Ort sein und unsere Themenschwerpunkte, wie zum Beispiel Aufklärung, Jugendliche mit Behinderung, Jugendbegegnungen (wir werden den Film vom Sommercamp 2007 zeigen können!) und auch die out! mit dieser druckfrischen Ausgabe vorstellen können.

Damit ihr auch aus allen Landesverbänden die neuesten Infos bekommt, werden Menschen von LAMBDA BAYERN, NORD, BAWÜ, MITTE-WEST, BERLIN-BRANDENBURG und auch vom BUNDESVERBAND vor Ort sein, mit denen ihr über anstehende Geschehnisse in eurer Nähe sprechen könnt.

Finden könnt ihr uns in der Halle 5 am Stand 205.

Die Öffnungszeiten der Fachmesse:  
Mittwoch 18. Juni: 12 bis 19 Uhr  
Donnerstag 19. Juni: 9 bis 19.30 Uhr  
Freitag 20. Juni: 9 bis 14 Uhr

Wir freuen uns schon jetzt auf Euch!



## WIR SIND IM FERNSEHEN!

Am 27. März saßen viele Lambdas vor dem Fernseher. Anlass war nicht etwa eine neue Folge der Mitternachtsschlager *Queer as Folk* oder *The L-Word*. Nein, wir schauten gebannt auf die Mattscheibe, um unserem prominentesten Fördermitglied Thomas Hermanns bei „Pilawas Geschichtsquiz“ im Ersten Deutschen Fernsehen kräftig die Daumen zu drücken, die Hände zu quetschen, die Augen und Ohren zuzuhalten, zu bibbern und vor lauter Aufregung die erste Sektflasche schon vorher zu köpfen. Nach einem atemberaubenden Quizmarathon und vielen erwartet oder unerwartet richtigen Antworten war es soweit. Schillernd in pink und strahlend wie die Queen beim

Pferderennen in Ascot durfte Thomas als Letzter verkünden, an wen er sein schwererratenes Geld spenden wolle. Alle waren wir für einen Moment ganz still, obwohl wir wussten, was er sagen wollte. Wir warteten gespannt darauf, bis er es wirklich aussprach und schließlich war unser kleiner Verein Lambda aus Berlin einmal im großen Fernsehen, im Abendprogramm mit den meisten Zuschauern des Tages. „Lambda... wo jungen Schwulen und jungen Lesben in ihrem Coming-

Out geholfen wird, was ganz schön stressig sein kann. Ich weiß wie das ist.“, sagte Hermanns. Deine lieben Grüße sind bei uns in Berlin angekommen, Thomas! Die Sektorkorken knallen zu lassen, ließen wir uns kein zweites Mal sagen. Wir stoßen alle auf Dich an und SAGEN DANKE, dass Du an uns gedacht hast! „Wir sind nun einmal anders als die Anderen“ (Das lila Lied - aus den 20er Jahren!)

ANDREA KOSS UND LARS BERGMANN

## LAMBDA BB ERHÄLT EINE SCHÖNHEITSKUR



LAMBDA BERLIN-BRANDENBURG E.V. wird in diesem Jahr 18 und Teile unserer Einrichtung ebenfalls. Grund genug, nun einmal auszumisten und die Räume des Jugendnetzwerks in ein neues Ambiente zu kleiden. Dafür hat uns die Berliner Sparkasse 12.000 Euro spendiert, die wir nun verbauen, vermalen und verdekorieren können.

Die Vorbereitungen sind schon in vollem Gange und viele Jugendliche stehen zum Mithelfen bereits in den Startlöchern. Bis Ende Juli 2008 werden die Bauarbeiten abgeschlossen sein und dann feiern wir zum zweiten Mal die Einweihung unseres Jugendzentrums in der Manteuffelstraße 19 in Berlin-Kreuzberg. Wir freuen uns auf zahlreiche Besucher\_innen.



## 30 JAHRE CSD IN BERLIN

Zum 30. Mal begehen in Berlin Schwule, Lesben, Bisexuelle und Transgender gemeinsam den CHRISTOPHER STREET DAY und stehen Seite an Seite für Akzeptanz und die Vielfalt der Lebensweisen. Aber was ist von der Aufbruchstimmung der Anfangsjahre geblieben? Das Motto des diesjährigen CSD lautet: „Hass Du was dagegen“ und soll alle Mitdemonstrant\_innen dazu aufrufen, gemeinsam für Toleranz und Akzeptanz zu stehen und sich gegen Gewalt und Hass zu verbünden. Warten wir ab, wie ernst es dem BERLINER CSD damit ist.

Die Aufführungen vergangener Jahre lassen auch im 30. Jahr seit Bestehen des BERLINER CSD darauf schließen, dass es wieder einmal um Kommerz und Absatz geht, anstatt um Emanzipation und Gleichberechtigung. Nun ist es ja mithin so, dass nichts im Leben geschenkt ist,

aber ein CSD, der sich politisch anmalt, um dann doch mit Barebackwagen, Burgerketten und Autohäusern, Zeitungsverlagen und schwulen Optikern an den Start zu gehen, kann doch auf das geeignete Publikum nur noch wie eine Persiflage der ursprünglichen Idee des CSD wirken. Und dieses Phänomen kann man nicht nur in Berlin betrachten. Land auf, Land ab, bei allen großen CSDS sind sie dabei, die Vertreter\_innen der freien Wirtschaft, um uns weis zu machen, es sei ein wünschenswertes Ergebnis der Emanzipationsbewegung, dass man Schwulen jetzt ohne Not ein Auto andrehen kann. So nicht, meine Lieben. Was uns die letzten Jahrzehnte vorangebracht hat, sind mitnichten Fast-Food-Restaurants, Autohäuser oder Bareback-Videoproduzenten. Es sind die Vereine und Organisationen, die sich Tag für Tag um Menschen engagieren, die Jugendlichen beim Coming-Out hilfsbereit zur Seite stehen und älteren lsbq-Menschen ein Altern in Würde ermöglichen wollen. Das sind die Held\_in-

nen der Stunde, die an einem CSD das Recht haben, gefeiert und geehrt zu werden. Wir wollen uns nicht vereinnahmen lassen von Marketing-Strategien. Die schwullesbische Community als Absatzmarkt für jeden dahergelaufenen Unsinn zu benutzen ist eine Schande coram publicum und zwar für beide Seiten.

Andererseits müssen wir natürlich auch zur Kenntnis nehmen, dass die lsbq-Szene selbst zunehmend im Fahrwasser der Belanglosigkeiten treibt und sich willig der Kommerzoffensive hingibt. Dabei spielen die bekannten Klischees eine wichtige Rolle. Dem schwulen Mittdreißiger wird das elegante Entérieur für seine Wohnung verhöckert, wie der Lesbe die Harley Davidson schmackhaft gemacht wird. Und es kommen neue Klischees hinzu. Wer sich heutzutage engagiert, hat schnell den Stempel der „Politikschwester“ auf der Stirn und gilt als verbissene Berufsschwullette oder Beruflesbe. Die Tatsache, dass die erreichten Rechte für Schwule und Lesben nicht gottgegeben für alle Zeiten gelten müssen, ignoriert die Mehrheit der lsbq-Szene ebenso, wie sie ignoriert, dass der CSD eine politische Demonstration ist. Sei es drum, Lambda hält wacker durch und präsentiert sich auch in diesem Jahr zusammen mit dem schwullesbischen Stadtsender Radio QueerLive und den Teilnehmer\_innen der vorgelagerten internationalen Jugendkonferenz von IGLYO mit einem Wagen am CSD...dann ist wenigstens noch ein bisschen Demo und politisches Engagement mit dabei.

LARS BERGMANN

# SCHWULE SIND... AUFKLÄRUNG IN DER SCHULE

**MIT DIESEM SATZ IM HINTERKOPF BETRATEN WIR AM FRÜHEN MONTAGMORGEN DAS GELANDE DES KOLPING-BILDUNGSZENTRUMS IN ROTH. DORT FINDEN BERUFSVORBEREITENDE BILDUNGSMASSNAHMEN STATT, IN DENEN DEN SCHÜLERN GRUNDLEGENDE KENNNTISSE FÜR EINEN EINSTIEG IN DAS BERUFSLEBEN VERMITTELT WERDEN.**

Hier, in diesem sozial und kulturell problematischen Umfeld hat, sich in den letzten Wochen ein 17-Jähriger Schüler als schwul geoutet und ist damit nicht nur auf Verständnis und Anerkennung, sondern auch auf Ablehnung und Aggression gestoßen.

Neben verbalen Attacken und Mobbing steigerten sich die Angriffe bis hin zu körperlicher Gewalt. Dies zwang die Lehrkräfte, einen Projekttag zum Thema Homosexualität zu veranstalten. Über den Ausgang dieser Veranstaltung besorgt, kam Micha (Name geändert) am Montagabend, eine Woche vor der Veranstaltung, zu uns in die schwule Jugendgruppe Ganymed. Die Idee, helfen zu wollen, war schnell geboren. Nachdem Micha den Vorschlag, dass eine Abordnung von Ganymed am Projekttag teilnehmen sollte, seinen Lehrkräften unterbreitet hatte, wurden wir bereits am nächsten Tag eingeladen.

Schwule Jugendliche haben es in der Schule oft nicht leicht - Vorurteile und Ausgrenzungen erschweren es ihnen zu ihrer Sexualität zu stehen. Mobbing und Gewalt sind hier leider vielfach an der Tagesordnung. Gerade für eine normale Persönlichkeitsentwicklung ist es für Jugendliche wichtig in einem toleranten Umfeld zu leben und akzeptiert zu werden. Besonders hier sind Pädagog\_innen gefordert Aufklärungsarbeit zu leisten und Ängste abzubauen. Was man nicht kennt und versteht fürchtet man und lehnt es ab. Leider sind Lehrkräfte auf diese Situation oft unzureichend vorbereitet und sehen sich dieser häufig nicht gewachsen. Das Thema Homosexualität wird in der Hochschulausbildung leider viel zu oft übersprungen und als nicht erwähnenswert erachtet. Hier kann die Unterstützung von erfahrenen Ehrenamtlichen oft eine willkommene und kompetente Unterstützung sein.

Schulprojekte zum Thema Homosexualität, durchgeführt von Ehrenamtlichen, sind nichts Neues. Schnelle und unkomplizierte Hilfe war in diesem Fall dringend von Nöten. So wurden wir eine Woche später um 7.30 Uhr im Büro der Lehrkräfte freundlich empfangen. Nach letzten Vorbereitungen im Klassenzimmer begannen wir also mit unserer Mission.

„Schwule sind...“, so begannen wir unsere Vorstellungsrunde. Die Reaktionen waren vielseitig wie nichts sagend freundlich. Sämtliche genannten Punkte wurden besprochen und es entwickelte sich eine aktive und lebendige Diskussion. Wir machten Homosexuelle durch

prominente Beispiele für die Jugendlichen greifbar. So kamen wir auf Schwule und Lesben in deren unmittelbaren sozialen Umfeld. Vom Lebenspartner des eigenen Onkels bis hin zum schwulen Metzger – es herrschte kein Mangel an Beispielen. Wir zogen Parallelen zwischen der Situation Schwuler und Lesben in der heutigen Gesellschaft und der Rassentrennung in den USA der 50er und 60er Jahre. Die Einsicht über dieses Prinzip der Ungerechtigkeit brach das Eis - Diskriminierungen, egal welcher Art, sollen und müssen der Vergangenheit angehören.

Dies machten wir sofort an einem allgemein verständlichen Beispiel fest. Wir stellten die Frage, wie sie reagieren würden, wenn sie ein schwules Pärchen knutschend auf einer Parkbank sitzen sehen. Vorschnelle Antworten wie „Ich würde stehen bleiben und zuschauen.“ sowie „Schnell weg gehen!“ wurden rasch verworfen und die Einsicht kam, dass keine andere Reaktion, als wie einem heterosexuellen Pärchen „normal“ und angebracht ist.

Lesbisches und schwules Verhalten werden unterschiedlich bewertet. Wenn beispielsweise zwei Mädchen auf dem Schulhof Händchen haltend zusammen laufen und sich zur Begrüßung Bussis geben, wird das als „normal“ angesehen und niemand käme auf die Idee sie als Lesben zu bezeichnen. Dieselbe Situation mit zwei Jungs ist allerdings etwas völlig anderes... aber warum? Vorgegebene Geschlechterrollen spielen in unserer modernen Gesellschaft immer noch eine nicht unbedeutende Rolle in den Köpfen der Menschen. Was ein Mädchen darf, wird noch lange nicht einem Jungen zugestanden. Doch auch hier wird schnell deutlich, wie überholt und haltlos solche Argumente sind. Ansichten und Werte unterliegen dem steten Wandel der Zeiten. Auch wenn wir momentan in einer freizügigen Zeit leben, war die Situation von Lesben und Schwulen auch schon besser und anerkannter. Im alten Griechenland war die Knabenliebe die höchste Form der Zuneigung. Es galt als männlich, einen jungen Liebhaber zu haben. Das Vorurteil, schwule Männer seien weiblicher als ihre heterosexuellen Geschlechtsgenossen, mag auf den ersten Blick vielen einleuchtend erscheinen. Beim näheren Hinsehen aber wird klar, das Vorurteile und Klischees so haltlos und lächerlich wie fest verwurzelt in der Köpfen der Menschen sind. Das

allgemeine Bild von Homosexuellen als rosa Fummeltrinen, wie von den Medien vielfach vermittelt, entspricht nicht ansatzweise der Realität. An diesem Punkt wurde mehrfach geäußert, dass auch wir nicht dem typischen Klischeebild eines Schwulen entsprechen. Wir hielten den Jugendlichen hier auch den Spiegel vor und fragten, inwiefern sie denn selbst der „Norm“ entsprechen. Normal ist das, was die breite Masse der Gesellschaft vorgibt – und niemand selbst wirklich ist, sein kann und je sein wird.

Homosexualität als normale gesellschaftliche Realität - das konnten wir innerhalb der ersten anderthalb Stunden vermitteln. Doch die finale Frage stand noch aus. „Solange der mich nit anfasst, isset mir eja!“ so hat schon Konrad Adenauer auf die Frage nach der vermeintlichen Homosexualität seines Außenministers Heinrich von Brentano geantwortet. Es ist leicht etwas zu tolerieren, wenn es einen nicht direkt selbst betrifft. Doch was, wenn man selbst einmal von einem Schwulen oder von einer Lesbe angesprochen oder angeflirtet wird?

Hier waren noch die stärksten Widerstände spürbar. Aber auch hier war nach kurzer Zeit klar, dass eine „normale“ Reaktion für beide Parteien das Beste ist, schlicht und ergreifend „nein“ zu sagen. Es wird einem niemand übel nehmen, wenn man kein Interesse an jemandem zeigt, weil man selbst nicht schwul, lesbisch oder bisexuell ist. Im Gegenteil, Ehrlichkeit und Offenheit führen zu einem entspannteren und letztlich besseren Zusammenleben.

Auch in diesem Fall hat der offene Umgang mit einem Tabuthema zu einer nachhaltigen Verbesserung des Klimas geführt. Leider geben noch viel zu wenige Schulen Gruppen die Chance, wichtige und notwendige Aufklärungsarbeit in diesem Bereich zu leisten. Auch nach dem Projekttag hielt die positive Veränderung an. Wir können keine besseren Menschen machen und tief sitzende Vorbehalte lassen sich nicht über Nacht abbauen, aber man kann einen Grundstein für eine wichtige Entwicklung legen. Für mehr Toleranz und ein besseres Zusammenleben – für jedes Mitglied unserer Gesellschaft!

STEFAN SEREK, SEBASTIAN PAULUS-ROHMER, TOBIAS NAWROTH, SEBASTIAN RICHTER (FOTO)



## DBNA – DU BIST NICHT ALLEIN! (FÜR SCHWULE JUGENDLICHE ZWISCHEN 14 UND 25) SUCHT MAN BEI GOOGLE NACH KONTAKTEN ZUR SCHWULEN SZENE, DANN WIRD MAN IN DER REGEL AUCH FÜNDIG. DIESE SEITE WIRD JEDOCH KAUM OHNE GEZIELTE SUCHE NACH IHR GEFUNDEN WERDEN.



Dabei ist DBNA eine Webseite, die sich durchaus sehen lassen kann. Als Magazin für schwule Jugendliche bietet es nicht nur Forum und Chat, sondern auch interessante Artikel zu les-bi-schwulen Themen, DVD- und Buchtipps, Erfahrungsberichte junger Schwuler und vieles mehr.

Der Hauptschwerpunkt liegt entsprechend der Altersgruppe im Coming Out! Hier könnt ihr die Erfahrungen anderer Jugendlicher nachlesen, euch einige Tipps und Ratschläge zum CO ansehen und nach Jugendgruppen in der eigenen Umgebung suchen. Zudem gibt es ein Notruf-Formular, über das ihr euch mit euren Problemen mit Freunden oder der Familie Hilfe bzw. Rat holen könnt. Dieser Service wird von einem ehrenamtlich arbeitenden Team angeboten und von einem Psychologen betreut – euer Problem wird also durchaus ernst behandelt.

Neben privaten Messages, die ihr euch hier schreiben könnt, gibt es auch noch das Forum. Wollt ihr euch also über Politik, Gerüchte, die Liebe, euer Coming Out, Partys oder eure Lieblingsfilme austauschen, dann habt ihr hier die Möglichkeit dazu.

Sucht man hier nach Kontakten, so können einem hier die Kontaktanzeigen schon mal etwas weiterhelfen, besonders, wenn man zu schüchtern ist, um selbst Leute anzuschreiben. Die Möglichkeit Jungs aus seiner Gegend zu suchen hat man durch die detaillierten Suchoptionen auf jeden Fall.

Außer um einzelnen Usern Messages zu schreiben, muss man bei DBNA nicht mal angemeldet sein, um die Funktionen nutzen zu können. Die Anmeldung ist durch das Eingeben der Emailadresse allerdings auch sehr schnell erledigt.

Minuspunkte gibt es hier für die vielen sehr zickigen Kommentare in den Foren von meist älteren Usern, die einige Fragen jüngerer Mitglieder nicht so recht ernst nehmen wollen. Negativ fallen außerdem die vielen Karteileichen bei DBNA auf. Von über 25.000 Usern, sind meist gerade mal 250 Leute gleichzeitig online. Zur Kontaktaufnahme zu anderen Jungs ist die Seite dennoch bestens geeignet.

MARCUS RICHTER



## Buch SEXUELLE VIelfALT LERNEN SCHULEN OHNE HOMOPHOBIE

Lutz van Dijk & Barry van Driel (Hg.)  
Sexuelle Vielfalt lernen - Schulen ohne Homophobie  
Querverlag, März 2008  
Preis: 14,90 Euro

Anja ist eine Frau aus Halberstadt, sie steckt in Funktionskleidung und verbringt ihren Sommer in Schweden. Genauer gesagt in einem schwedischen Kanu-Camp. Woche für Woche karren dort Busse aus Berlin Jugendliche in Scharen an. Null-Komfort verspricht die Werbung. Doch um die Sommergäste geht es nur am Rande. Vielmehr wird der Mikrokosmos der dort Angestellten ausgeleuchtet. Denn im Zeltlager gibt es unter den im Alltag gescheiterten und zumeist ostdeutschen Existenzen eine feste Rang-Ordnung. Ins Wanken gerät Anjas Welt, und damit auch die der anderen Teamer\_innen, als Siri auftritt. Eine elfenhafte Frau in einem wehenden Sommerkleid steigt am Ufer aus einem See, trifft auf Anja und nennt sie „Schmoll“. Zunächst wehrt sich Anja, sagt dass sie keinen kenne, der Schmoll hieße, will deutlich machen, dass sie eine Frau ist, doch Siri zeigt kein Pardon. Es ist ein Spiel mit Fantasien, die zu Realitäten werden. Die verwirren und doch völlig klar sind, die Ordnungen durcheinander werfen und doch sortieren. Es geht um Frau und Frau und den Mann in der Frau, um das große Spiel, das einmal anders funktioniert und um Arbeitsgefüge, Alternativen und Ausweglosigkeiten. Antje Ravic Strubel hat es geschafft, in ihrem Roman „Kältere Schichten der Luft“ mit einer klaren Sprache Verwirrung zu stiften und doch alles plausibel erscheinen zu lassen, spannend zu erzählen und am Ende unerwartet eine Leiche zu präsentieren. „Kältere Schichten der Luft“ ist kein Lesbenroman, es geht um mehr als um die Liebe von Frau und Frau, und dennoch lässt es sich wunderbar hineinfallen in eine Liebesbeziehung der besonderen Art. Ein wunderbares Buch für sonniges Wetter am Badese, einige Paddler\_innen in der Ferne und die Sehnsucht nach Ungewöhnlichem im Sinn. Das Taschenbuch erscheint im September dieses Jahres im Fischer Verlag.

CHRISTINE WAGNER



## Musik I AM A BIRD NOW

Antony and The Johnsons: I Am A Bird Now (Indie),  
Preis: 15,95Euro

Als Björk zum ersten Mal die Stimme von Antony Hegarty hörte, dachte sie angeblich, er wäre eine schwarze Soulsängerin. Verübeln kann man ihr das nicht, die Stimme des gebürtigen Briten ist tatsächlich außergewöhnlich und hat ihm in den letzten Jahren die Bewunderung von Kritiker\_innen, Fans und anderen Musiker\_innen gleichermaßen eingebracht. Out.com wählte ihn 2007 sogar unter die „100 Menschen, die 2007 zu einem besonderen Jahr gemacht haben“. Das will einiges heißen, erschien das letzte Album „I Am A Bird Now“ doch bereits im Jahr 2005 – auch wenn es damals wie eine Bombe einschlug: Als Gewinner des Mercury Music Prize für das beste britische Album sprang es in nur einer Woche von Platz 165 auf Platz 16 der Charts. Der gefühlvolle Indiepop, der an Rufus Wainwright oder auch Iron and Wine erinnert, trifft dank Antonys emotionsgeladener Stimme, der wunderschönen musikalischen Begleitung und hochkarätigen Gästen wie Lou Reed und Boy George einfach direkt ins Herz. Dabei sind die Themen, die Antony und seine Band behandeln, alles andere als Mainstream: Von verwischten Geschlechtergrenzen („For Today I Am a Boy“, „My Lady Story“) bis Masochismus („Fistful of Love“) zieht sich Antonys queerer Hintergrund durch das gesamte Werk, immer auf dem schmalen Grat wandernd zwischen melancholisch und hoffnungsvoll. Der Nachfolger „The Crying Light“ soll übrigens noch dieses Jahr erscheinen.

SANDRA ÖZYÜREK



## Buch THE GENDER FRONTIER

Grady T. Turner, Jamison Green, Milton Diamond,  
und Riki Wilchins von Kehrer : The Gender Frontier  
Kehrer (Dezember 2003)  
Preis: 32 Euro

Heute möchte ich euch einmal ein Buch ans Herz legen, welches mich völlig überrascht, beeindruckt und vor allem auch zu Gefühlen geregt hat, die ich lange nicht mehr hatte. Das Buch „The Gender Frontier“ kam im Dezember 2003 in den USA heraus. Die Autorin Mariette Pathy Allen bringt uns in dem Buch mit Texten und Bildern das Leben der Transgender nahe. Bekannt ist sie schon durch die Mitwirkung an einem der bekanntesten Transgender-Filme „Southern Comfort“ geworden. Was Transgender im Alltag durchzustehen haben, was sie empfinden, wie sie leben: Der „Kehrer-Verlag“ brachte das Buch im Januar 2004 auf den Markt und mir auf den Schreibtisch.

Die Fotos in dem Buch zeigen Transgender, deren Angehörige und Freund\_innen bei Demos gegen die Gewalt an Transgendern, Besuchen bei Seminaren und vor allem auch Transgender im Privatleben. Was mich persönlich sehr beeindruckt hat, waren die Fotos vor, während und nach OPs bei Transidenten. Es werden alle Betroffenen sehr menschlich dargestellt, fern ab von jeglichem typischen Journalismus-Wahn, den wir tagtäglich im TV sehen. Hier geht es um die Menschen selbst, nicht um das, was ihnen von der Gesellschaft ange-dichtet wird.

Die Texte - in dem Buch zweisprachig abgedruckt - seien es medizinische Begutachtung, Geschichten, Gedichte oder die Lebengeschichten der Protagonist\_innen, bringen einen sehr Nahe an das Geschehen heran.

Der literarische Gehalt des Buches ist enorm. Schockierend aber real werden auch die grausamen Taten an Transgendern geschildert und mit den Fotos bildlich untermauert. Es ist kaum zu glauben, was in den USA und sicherlich in etlichen anderen Ländern auch, für Gewalttaten an Transgendern begangen werden.

„The Gender Frontier“ ist voller Emotionen, die letztendlich auch vom Leser interpretiert werden. Es kommen Betroffene, Ärzt\_innen und Angehörige zu Wort. Die Geschichte von der Transgender-Bewegung wird hinterfragt und sehr deutlich aufgelistet. Pionier\_innen dieser Bewegung werden begutachtet und ihre Arbeit dargestellt.

Zusammen mit diesen sehr beeindruckenden Fotos, Momentaufnahmen die nur mit einem Bild sofort aufzeigen welche Situation dort herrscht, ist „The Gender Frontier“ ein absolutes Muss für Betroffene, Angehörige, Ärzt\_innen und auch Skeptiker\_innen, die in Transgendern nur perverse Missgeburten sehen.

Das Buch ist klar untergliedert, beginnt mit der Einführung durch die Autorin Mariette Parry Allen und führt Kapitel für Kapitel, Bild für Bild tiefer in das Leben der Transgender, seien es Transvestiten, Transsexuelle oder einfach nur freilebige Menschen, welche sich keinem Geschlecht zuordnen möchten.

Der Titel „The Gender Frontier“, zu Deutsch „Die Geschlechterfront“, spricht schon für sich. Es ist ein Kampf für alle Angehörigen, Freund\_innen und vor allem für die Betroffenen. Dieser Kampf wird in dem Buch so offenherzig, ehrlich und ohne Beschönigung dargestellt, so dass ich das Buch getrost als Dokumentation des Geschlechterkrieges bezeichne.

Ein paar der vorgestellten Protagonist\_innen leben heute nicht mehr. Unter anderem auch Robert Eads, zusammen mit Lola Cola bekannt durch „Southern Comfort“, findet in dem Buch einen angestammten Platz.

Alles in allem war ich zu Tränen gerührt, wie genau das Leben der Einzelnen beschrieben wird, wie traurig viele Leben geendet haben und wie sehr das literarische Werk selbst die abgehärteten Menschen in die Knie zwingt. „The Gender Frontier“ sollten alle in ihrem Bücherregal haben, die einmal Transgender in persona, ohne angedichtete Klischees oder übertriebene Darstellung, sehen und erleben möchte.

JAMES LYLE BARTHEL



## Buch (KEIN) COMING-OUT COMIC

Alison Bechdel: Fun Home. Eine Familie von  
Gezeichneten.  
Köln: Kiepenheuer & Witsch 2008.  
Preis: 19,95 Euro

Alison Bechdel gelang mit ihrem viel gelobten Comic Fun Home in Amerika ein Überraschungserfolg; das Buch stand zwei Wochen auf der Bestseller-Liste der New York Times und wurde vom Time Magazine zum besten literarischen Buch 2006 gekürt. Bechdel ist damit der Sprung vom Underdog in den Mainstream gelungen; nun ist Fun Home auch auf Deutsch erschienen.

Die Protagonistin des Comics, Alison, studiert am College und entdeckt, dass sie lesbisch ist. Wir sind mitten in den 70ern, Alison liest feministische und lesbische Bücher, sie geht zu den Treffen der Gay Union, sie verliebt sich und macht ihre ersten sexuellen Erfahrungen mit Frauen. Als sie sich endlich bei ihren Eltern outet, erfährt sie, dass ihr eigener Vater schwul ist und jahrelang ein Doppelleben geführt hat. Kurz darauf wird ihr Vater von einem Auto überfahren und stirbt.

Bechdel, geboren 1960, wuchs im ländlichen Pennsylvania auf. Nach Ihrem Collegeabschluss und mehreren vergeblichen Studienversuchen an Kunsthochschulen, begann sie, freiberuflich Comics zu zeichnen. Mit ihrer Serie Dykes to Watch Out For (übersetzt heißt dies soviel wie „Les-

ben, vor denen man sich in Acht nehmen sollte“, aber auch „nach denen man Ausschau halten sollte“), die heute in über fünfzig Zeitschriften erscheint, machte sie sich in der „Szene“ einen Namen.

Wie bereits der Name der Protagonistin vermuten lässt, verarbeitet Bechdel mit Fun Home ihre eigene Kindheit und ihre Beziehung zu ihrem Vater. Bechdel recherchierte über sieben Jahre lang in alten Familienaufzeichnungen für ihren autobiographischen Comic. Ihr Vater Bruce, zugleich Lehrer und Bestattungsunternehmer, ist purer Ästhet. Ihn interessiert vornehmlich das Interieur des Familienanwesens, das er unermüdlich restauriert, verschönert und bepflanzt. Hier macht er auch vor den Kinderzimmern keinen Halt und dekoriert nach seinen persönlichen Vorlieben, die mit denjenigen der jungen Alison kollidieren. Alison möchte keine Mädcheneinrichtung und keine Haarspangen und Kleider tragen; sie wünscht sich derbe Wandertiefel und bewundert die jungen, muskulösen Männer, mit denen ihr Vater, wie sich später herausstellt, Affären hat.

Das Besondere und Großartige an Bechdels Werk ist vor allem seine Liebe zum Detail in den schlichten schwarz-weißen

Bildern. Es lohnt sich, genau hinzusehen, welche Serie im Hintergrund im Fernsehen läuft, welches Lied im Radio gespielt wird oder welche Frühstücksflocken die Familie isst, weil so ein Bild über die amerikanische Kindheit und Jugend in den 60er Jahren entsteht. Mit Hilfe von kleinen Kommentaren wird erklärt, was es mit bestimmten Gegenständen auf sich hat: Alisons Kleid ist zum Beispiel „unmädchenhaftestes Kleid im Laden“. Vieles und manchmal auch versteckte Bedeutungen ergeben sich für uns erst auf den zweiten Blick. Dies zu erkennen macht Spaß und fordert heraus. Schon der Titel des Buches ist doppeldeutig. Fun Home bedeutet nämlich nicht, dass es sich, wie sich zuerst denken ließe, um eine lustige all american family handelt, sondern ist die Abkürzung für Funeral Home, also das Beerdigungsinstitut als Familienunternehmen und Handlungskulisse. Das Wortspiel geht mit dem Untertitel „Eine Familie von Gezeichneten“ weiter.

Auch wenn Fun Home sich auf dem Buchcover als Comic bezeichnet, stimmt die Genrebezeichnung eigentlich nicht. Fun Home ist in Wirklichkeit gar kein Comic, assoziieren wir doch mit dem Begriff in erster Linie eine Bilderfolge im Micky-Mouse-Stil, deren Sprache sehr einfach ist, mit Sprechblasen, die wenig aussagekräftige Lautmalereien wie „Peng“ und „Zack“ enthalten. In Bechdels Werk gibt es neben den Bildern auch geschriebenen Text. Überhaupt ist das geschriebene Wort an sich neben der Homosexualität von Vater und Tochter das zentrale Thema des Buches. Vater und Tochter arbeiteten sich im Verlauf des Buches durch nahezu alle großen Werke der amerikanischen Literatur. Bechdel vergleicht literarische Werke, Personen und Motive mit den Charakteren von Vater und Tochter und zieht sie heran, um Handlungen und Verhalten zu motivieren. Für diejenigen, die diese Werke kennen, ergeben sich zusätzliche Bedeutungen.

Fun Home ist kein Comic so wie wir ihn kennen, sondern wie das sehr erfolgreiche Persepolis ein „grafischer Roman“, der in einem renommierten Literaturverlag erscheint. Das Wort „Comic“ sollte also auf keinen Fall abschreckend wirken. Mehr als manch konventioneller Roman ist Fun Home sowohl eine unterhaltsame als auch eine sehr kluge Annäherung an das Thema Homosexualität.

SARAH LAHL

halten können, auch praktische Methodenbeispiele, ein ausführliches Adressenverzeichnis und Materialtipps für das multimediale Arbeiten. Nicht nur die Vorworte vom südafrikanischen Erzbischof, Desmond Tutu, und von den Herausgebern, wie sie auf dieses Buch kamen, sind lesenswert - auch die Begriffserklärung zu LSBT (Lesben, Bisexuellen, Schwulen und Transgendern) geben einen hervorragenden Einstieg für den pädagogischen Blick über den Tellerrand und vernachlässigen vor allem nicht das Thema Glaube und Diskriminierung mit Schwerpunkt auf Christentum und Islam. England als Auftakt zu wählen, verhindert das Gefühl gleich zu Anfang ermahnt zu werden - zumindest für die nicht-englischen Leser\_innen. Zwar haben sich kleine Schnitzer eingeschlichen, wie zum Beispiel in einer Überschrift „schwul“ zu wählen, während von Schwulen und Lesben die Rede ist. Auch gelang es aufgrund der Vielfalt der Autor\_innen nicht, das Thema Transgender konsequent einzubringen, so dass es eher mitgeschliffen als erwähnt wirkt. Das tut diesem Ratgeber zumindest für den LSB-Bereich jedoch keinen Abbruch, der sich hervorragend zur Sensibilisierung von all jenen eignet, die „schwul“ nur als Synonym für „scheiße“ kennen. Ein Muss für die Erziehungswissenschaften!

FRANZISKA EVA-MARIA STEIER



## Buch SEXUELLE VIelfALT LERNEN - SCHULEN OHNE HOMOPHOBIE

Lutz van Dijk & Barry van Driel (Hg.) -  
Sexuelle Vielfalt lernen - Schulen ohne Homophobie  
Querverlag, März 2008  
Preis: 14,90 Euro

Die Herausgeber, Lutz van Dijk und Barry van Driel, haben lange überlegt, wie ihr Buchtitel lauten sollte. Schließlich handelt es nicht nur von Homophobie. „Gegen Heteronormativität“ hätte viele eher verwirrt anstatt auf den Inhalt des Buches aufmerksam zu machen. Vielfalt soll alles zusammenfassen und ‚vielfältig‘ trifft auch die ausgewählten Texte dieses Buches: Van Dijk und van Driel haben gesammelt, was Pädagog\_innen rund um die Welt zur sexuellen Vielfalt in ihrem Land und dem Schulsystem zu sagen haben. Exemplarisch zeigen sie so, wo es in und um der Schule Erfolgsbeispiele und Möglichkeiten, aber auch klaffende Akzeptanzlücken gibt, die es zu schließen gilt. Dabei gelingt es ihnen informierend zu sein ohne belehrend den Zeigefinger zu heben. Die Berichte reichen von Europa bis Australien, vom Kindergarten bis zur Uni und bieten neben allgemeinen Hinweisen, wie sich Lehrer\_innen im Unterricht tolerant(er) ver-

# 23 MINUTEN DIE KOLUMNE

**OLIVER SPINEDI ERLEBT GANZ ALLTÄGLICHE SACHEN UND GERÄT TROTZDEM INS NACHDENKEN.**



„Das kann doch echt nicht wahr sein!“ Eine laute Stimme hinter mir weckt mich aus meinen Träumen und bringt mich zurück in den Sessel der Tatsachen. 15.14 Uhr, ICE 1549 irgendwo zwischen Riesa und Leipzig. Seit etwa zwei Stunden bin ich nicht mehr Bundesvorstand, nach knapp acht Jahren habe ich beschlossen, meinen Hut zu ziehen und das weite Feld der lsbt Jugendarbeit von anderen Leuten beackern zu lassen. „Ich verstehe einfach nicht, warum tust du dir das an? Das bringt doch alles nix.“ „Wie passend“, denke ich, fühle ich mich doch an die vielen Gegenfragen erinnert, die ich so oft erhalten habe, wenn ich über mein Ehrenamt bei Lambda gesprochen habe.

Alle haben sie mich gefragt, meine Familie, meine Freunde, mein langjähriger fester Freund, meine Arbeitskolleg\_innen, ein Dozent an der Uni, Menschen aus der Politik. „Warum tust du dir das an?“, „Pass bloß auf, dass du deine anderen Sachen nicht vernachlässigst“, „Bringt dir das denn was?“ „Du bist ja nie da.“ So schnell wie die thüringische oder vielleicht schon sächsische Landschaft ziehen Situationen vor meinem Auge vorüber, in denen ich skeptischen Menschen begegnet bin. Ich denke daran, wie ich fast mal einen Job verloren habe, weil ich von dort aus ein dringendes Fax weggeschickt habe. Ich denke an die unzähligen Streits mit meinem Ex-Freund, der sich manchmal vernachlässigt vorkam, weil ich so viele Wochenenden im Jahr unterwegs war. Ich denke an Stress, an Deadlines, an die Angst, Fehler zu machen, an Telefonate, an Vorstandsstreits, an anstrengende Teilnehmer\_innen, an frustrierte Teamer\_innen. Eigentlich wirklich eine gute Frage: warum habe ich das so lange mitgemacht?

Und dann fallen mir die vielen tolle Momente ein, in denen ich gemerkt habe, dass ich bei Lambda goldrichtig bin. Ich denke an glückliche Gesichter auf dem Lambda Sommercamp, an spannende Zusammentreffen mit Jugendlichen aus ganz Europa. Ich denke an eine

Dankeschön-Postkarte, die ein Sommercamp Teilnehmer mir und der besten CO-Compleitung der ganzen Welt geschrieben hat. Ich denke an Momente, in denen ich stolz auf das Ergebnis unserer Arbeit geschaut habe, ich denke an Connys Weihnachtspätzchen, ich denke an tolle Vorstandssitzungen, an Tränen, die ich mit Conny, Gila und meinen Vorstandskolleg\_innen gelacht habe, an das unglaubliche Gefühl, gemeinsam mit anderen was bewegt, erreicht oder verändert zu haben, an das Gefühl, todmüde aber glücklich nach einem Sommercamp ins Bett zu fallen und an das berühmte Lambda-Feeling, das man niemandem beschreiben kann, der nicht selbst mal Teil von Lambda war.

Fast acht Jahre war ich dabei. In dieser Zeit habe ich insgesamt über 10.000 E-Mails gelesen und geschrieben, bestimmt fast 100.000 Kilometer mit der Bahn, dem Auto oder ganz selten mal mit dem Flugzeug für Lambda zurückgelegt. Ich kenne wahrscheinlich Erfurt besser als 98 Prozent der deutschen Bevölkerung. Ich habe in dieser Zeit mindestens 800 Menschen getroffen und bestimmt einen ganzen Monat ununterbrochen telefoniert. Ich habe unendlich viele Stunden gearbeitet, tags, manchmal auch nachts. Bereue ich's?

Kein Stück. Würde ich es wieder tun? Auf jeden Fall.

15:37 Uhr, ICE 1549 irgendwo zwischen Riesa und Leipzig. Hinter mir ist immer noch eine laute Stimme, die sich darüber aufregt, dass ihre Besitzerin manchmal nicht die Hauptrolle im Leben des Nebensitzers spielt. Ich blende sie einfach aus und begreife zumindest eines: es lohnt sich immer, sich für sich selbst und die Interessen anderer zu engagieren. Das kann bei Lambda sein, oder aber in der Schule, in einer besonderen Interessensgruppe, in der Politik oder einfach nur im Jugendhaus um die Ecke. Ehrenamt bedeutet, dass ihr eure Zeit und eure Energie einbringen müsst. Es bedeutet, ein Stück Freizeit zu opfern. Es bedeutet, manchmal auf etwas anderes zu verzichten. Aber es bedeutet eben auch, dass ihr Möglichkeiten bekommt, Leute kennen zu lernen, ein paar der besten Freunde zu finden, Spannendes zu erleben, jede Menge zu lernen, zu wachsen und das tolle Gefühl zu haben, dass man wichtig ist auf dieser globalen Welt. Das mögen andere nicht verstehen, müssen sie aber auch nicht. Was ich als nächstes mache? Keine Ahnung, aber vielleicht hat ja jemand von euch ne gute Idee.

## LAMBDA::TERMINE

*Lambda verreist - und ihr seid dabei (wenn ihr wollt)*

26. Juli - 3. August 2008, Lützensommern

### **DAS INTERNATIONALE SOMMERCAMP 2008**

Diesen Termin müsst Ihr Euch schon mal ganz fett im Kalender anstreichen: vom Es geht wieder nach Lützensommern zum Sommercamp! Wie immer mit vielen verschiedenen Workshops, Ausflügen, Disco und dem berühmt berüchtigten Lagerfeuer jeden Abend. Auch 2008 werden wir Gäste aus unterschiedlichen Ländern begrüßen können und es erwarten dich neun prall gefüllte Tage und Nächte! Unglaublich, aber wahr: Im Reisepreis von 149€ (nur 119€ für Teilnehmende unter 18 Jahren) sind die Miete für den Zeltplatz, Vollverpflegung, ein Teil der Programmkosten und die Betreuung durch Teamerinnen und Teamer des Jugendnetzwerk Lambda enthalten!

Für alle Lambda-Freizeiten könnt ihr euch wie immer unter [www.lambdaontour.de](http://www.lambdaontour.de) anmelden. Conny freut sich aber auch über Anrufe oder E-Mails in der Bundesgeschäftsstelle unter 0361-6448754 bzw. [info@lambda-online.de](mailto:info@lambda-online.de).





17.-24. August 2008, London

### ■ ...UND ZUR TEA TIME NACH LONDON!

Du wolltest schon immer mal Queen Elizabeth zuwinken? Oder die Wachablösung vor dem Buckingham Palace ansehen? Über die Tower Bridge schlendern und Big Ben läuten hören? Auf der Themse schippern und das Millennium Eye bewundern?

Im Sommer 2008 bietet dir Lambda die Gelegenheit dazu. Verbringe die Sommerferien mit anderen lesbischwulen Jugendlichen aus ganz Deutschland im Herzen Großbritanniens – in London. Erkunde eine der aufregendsten Metropolen der Welt, triff queere Jugendliche vor Ort und sei mit dabei, wenn es heißt „Five o'clock – it's time for tea!“ Im Preis enthalten sind die Kosten für die Unterkunft in Mehrbettzimmern sowie die Hin- und Rückreise ab voraussichtlich Hamburg und die Betreuung durch eine Teamerin und einen Teamer des Jugendnetzwerk Lambda.

Für alle Lambda-Freizeiten könnt ihr euch wie immer unter [www.lambdaontour.de](http://www.lambdaontour.de) anmelden. Conny freut sich aber auch über Anrufe oder E-Mails in der Bundesgeschäftsstelle unter 0361-6448754 bzw. [info@lambda-online.de](mailto:info@lambda-online.de).

Preis: 399 Euro

12.-20. September 2008, San Francisco

### ■ SOMMER AN DER GOLDEN GATE BRIDGE

Das westliche Tor zu den Vereinigten Staaten von Amerika, San Francisco, ist die wohl toleranteste und bunteste Stadt in den USA. Neben dem Wahrzeichen der Hafenstadt, der Golden Gate Bridge, hat San Francisco noch jede Menge anderer Sehenswürdigkeiten zu bieten. Unter anderem die Transamerica Pyramid und die uralte Cable Car, die Straßenbahn. Zusammen mit anderen lesbischwulen Jugendlichen aus ganz Deutschland machst du dich mit TeamerInnen von Lambda auf den Weg in den „Wilden Westen“ der USA, triffst dich vor Ort mit einer Jugendgruppe aus San Francisco und gemeinsam erkundet ihr diese wunderschöne Stadt.

Im Preis enthalten sind die Kosten für die Unterkunft in Mehrbettzimmern sowie die Hin- und Rückreise ab voraussichtlich Frankfurt und die Betreuung durch eine Teamerin und einen Teamer des Jugendnetzwerk Lambda. Für alle Lambda-Freizeiten könnt ihr euch wie immer unter [www.lambdaontour.de](http://www.lambdaontour.de) anmelden. Conny freut sich aber auch über Anrufe oder E-Mails in der Bundesgeschäftsstelle unter 0361-6448754 bzw. [info@lambda-online.de](mailto:info@lambda-online.de).

Preis: 599 Euro



29. Dezember 2008 – 2. Januar 2009, Rom

### ■ SILVESTER AB IN DEN SÜDEN!

Zum Jahreswechsel 2008 entführt euch Lambda in die Hauptstadt Italiens. Nach Rom! In der Stadt der Bildhauer, Maler und – nicht zu letzt – Pizzabäcker, gibt es viel zu entdecken. Von der Kuppel des Petersdoms über das Colosseum bis zu den Ufern des Tiber, diese Stadt steckt voller Geschichte, denn nicht umsonst nennt man Rom auch die ewige Stadt.

Zusammen mit lesbischwulen Jugendlichen aus ganz Deutschland machst du dich auf um Rom für dich zu erobern, eine italienische Jugendgruppe zu treffen und einen unvergesslichen Jahreswechsel zu erleben.

Im Preis enthalten sind die Kosten für die Unterkunft in Mehrbettzimmern sowie die Hin- und Rückreise ab voraussichtlich Köln und die Betreuung durch eine Teamerin und einen Teamer des Jugendnetzwerk Lambda.

Für alle Lambda-Freizeiten könnt ihr euch wie immer unter [www.lambdaontour.de](http://www.lambdaontour.de) anmelden. Conny freut sich aber auch über Anrufe oder E-Mails in der Bundesgeschäftsstelle unter 0361-6448754 bzw. [info@lambda-online.de](mailto:info@lambda-online.de).

Preis: 349 Euro

